

Thornener Presse.



Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig,
bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der
Expedition Thorn Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invaliden-
dank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in
Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr mittags.

N^{ro.} 10. Sonntag den 12. Januar 1896. XIV. Jahrg.

Die erste Lesung der Börsenvorlage

hat am Donnerstag im Reichstage ihren Anfang genommen. Die bemerkenswertheste Leistung in der Debatte war die hochbedeutende Rede des Herrn Grafen v. Kanitz-Pobangen, der in ausführlichen Darlegungen das Wesen der Börse und die dort herrschenden Mißstände beleuchtete. Mit warmen Worten gedachte der Redner der Verdienste des realen Kaufmanns als des besten Freundes nicht nur der Landwirtschaft, sondern als des Förderers der produktiven Arbeit überhaupt. Gerade diesen ehrlichen und soliden Handelsstand zu schützen, ihn aber auch vor anhaftenden Schäden zu befreien, sei die Aufgabe jedes einflussreichen Politikers. Dagegen führte Herr Graf v. Kanitz mit Recht aus, daß nichts mehr geeignet sei, den Haß und die Mißgunst breiter Volksschichten wachzurufen, als der Gewinn großer Reichthümer absolut unproduktiver Arbeit, im Börsenspiele. Die selben Kaufleute verurtheilen in ihrer Mehrzahl denn auch die Auswüchse und Ausschreitungen der Börse und wünschen mit uns eine wirksame Reform dieses Instituts. Vielfach aber wird die Ansicht ausgesprochen, die Börse müsse absolut selbstständig sein, jeder Eingriff in ihre Freiheit wäre ein wirtschaftlicher Fehler; eine solche Ansicht wäre — so betonte der Redner mit Recht — vielleicht richtig, wenn die an der Börse thätigen Personen nur mit eigenem Gelde Geschäfte trieben, nur mit eigenen selbstgefertigten Waaren handeln. Da aber die Umsätze und Breitenfestsetzungen an der Börse für den Export und Wohlstand des ganzen Landes, für das Erträgniß jeder Arbeit von der allergrößten Bedeutung sind, so habe auch das ganze Land ein hervorragendes Interesse an den Formen, in denen der Börsenverkehr sich bewege, und die gesetzgebenden Körperschaften haben die Pflicht, den Geschäftsgang an der Börse so zu ordnen, wie es dem Interesse des Landes entspreche. Gegen diese Motivierung der Nothwendigkeit einer Börsenreform wird sich nichts einwenden lassen. Was die Einzelheiten des Gesetzesentwurfes betrifft, so sprach sich Herr Graf von Kanitz, der s. B. als Mitglied der Börsenquete-Kommission fungirt hat, im allgemeinen zustimmend aus; doch hat er verschiedene Verbesserungen und Verschärfungen in Aussicht genommen. So bemängelte er mit Recht die Bestimmungen über die Thätigkeit des Staatskommissarius, über die Zusammenlegung des Börsenausschusses, über die Einsetzung eines Ehrengeldes an Stelle des in der Börsenquete vorgeschlagenen Disziplinarhofes und über Feststellung der Kurse. Hinsichtlich der Zulassung von Wertpapieren hofft Herr Graf von Kanitz, daß sein schon in der Börsenquete gemachter, dort nur mit 11 gegen 9 Stimmen abgelehnter Vorschlag, eine Zentralstelle für alle deutschen Börsen zu schaffen, die über die Zulassung ausländischer Wertpapiere zu bestimmen habe, im Reichstage Annahme finden werde. Die ausführlichen und bedeutsamen Ausführungen des Redners über den Terminhandel, insbesondere über den Waarenhandel an der Börse, sowie über die Mißstände des „Kommissionsgeschäfts“ werden wir demnächst in einem besonderen Artikel behandeln. Wir wollen an dieser Stelle jedoch nicht unerwähnt lassen, daß der Herr Graf unter dem Beifall des Hauses festgestellt hat, daß das kraftvolle Eintreten der deutschen Regierung für gewisse deutsche Interessen

im Auslande einen lebhaften und warmen Widerhall nicht bloß im ganzen Lande, sondern auch bei den Mitgliedern des Reichstages gefunden habe.

Zum Transvaalhandel.

Berlin, 10. Januar. Der „Nat.-Ztg.“ wird aus Pretoria gemeldet, daß die Regierung der südafrikanischen Republik erklärt habe, daß, wenn England sich ihren berechtigten Forderungen widersetze, sie wahrscheinlich an die europäischen Mächte appelliren werde.

Antwerpen, 10. Januar. Das hiesige Transvaalkomitee fordert in einer Adresse die Transvaalkaaten auf, sich zu einem Schutz- und Trugbündniß mit dem Drangereistat sowie allen Stammesgenossen in Südafrika gegen England zu verbinden.

Sohnanesburg, 10. Januar. 1500 Mann sind hier angeworben worden, die eventuell gegen die Uilanders fechten. Es hat sich hier eine Partei Deutscher gebildet, die den Uilanders feindlich gesinnt ist. Daß die Bevölkerung die Uilander öffnet hat, betrachtet man als ein beruhigendes Zeichen. Die Regierung hat 15 000 Pfund Sterling gefandt, um der ersten Noth zu wehren. Auch werden Lebensmittel vertheilt.

Melbourne, 10. Januar. Hier zeigt sich eine stark antideutsche Stimmung. Gestern wurde im Theater „Die Wacht am Rhein“ ausgeführt und die Musik mußte „Rule Britannia“ spielen.

Berlin, 10. Januar. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus London, daß die Transvaalkrisis als gelöst zu betrachten sei. Alle weiteren Alarmnachrichten sind demnach belanglos. — Mehrere englische Handelsfirmen sollen ihre Geschäftsaufträge wegen der Haltung Deutschlands widerrufen haben. — Das „Berl. Tagebl.“ bringt aus London die Mittheilung, daß die fieberhafte Thätigkeit auf den Werften fortbauere. Sechs Torpedofänger seien bereits für das fliegende Geschwader, das zunächst nach der Delagoa-Bay abgehen solle, in Dienst gestellt. Nach der Ausrüstung eines noch in Dienst befindlichen Admirals solle dem fliegenden Geschwader die Aufgabe der Beobachtung zu; es müsse stets bereit sein, dahin zu dampfen, wo britische Interessen in Gefahr seien.

Lourenço Marques, 10. Januar. Das deutsche Kriegsschiff „Condor“ ist gestern hier eingetroffen.

Pretoria, 10. Januar. Ungefähr 10 000 Boeren stehen unter Waffen und werden nicht eher in die Heimat zurückkehren, als bis die Angelegenheit endgiltig geregelt ist. Der Vertreter der Zeitung „Pretoria-Press“ ist amtlich benachrichtigt worden, daß die Transvaalregierung alles mögliche thun werde, den Minenbetrieb zu fördern, sobald die Besitzer nicht ihre Interessen zu Gunsten einer Schaar Aufwiegler zu opfern brauchen.

Politische Tageschau.

Folgende Erklärung, die in Nr. 165 der „Pöbneider Zeitung“ vom 19. Juli v. J. abgedruckt war, dürfte heute von besonderem Interesse sein: „Die „Pöbneider Zeitung“ bringt in ihrer gestrigen Nummer einen vermuthlich einer freikannigen Berliner Zeitung entnommenen Artikel mit heftigen Angriffen

gangen, als dort gefüttert wurde. Ein gelbes, großkopfiges Huhn und der Hahn machten sich ganz besonders breit, und als ich die Mamsell darauf aufmerksam machte, meinte sie: Nun ja, meinen Sie denn, daß die Thiere nicht wissen, daß jedermann seinen Werth in sich trägt? — Um, das gab mir zu denken. Ich setzte mich vors Thor auf einen Prellstein und blickte nach den alten Weiden hinüber, die zu beiden Seiten des Landweges stehen, und dabei fiel mir eine kleine Geschichte ein. Darf ich sie Dir erzählen, Abuße?“

„D, gewiß, ja, oder wollen wir erst zu Tisch gehen, Franz?“

Reinus zieht die Uhr.

„Ich denke, es ist besser, Du erzählst uns Deine Geschichte nach dem Essen, Fritz, denn wie ich sehe, ist es schon recht spät.“

„Nun, wie Du willst.“ Fritz reicht Abuße den Arm.

„Darf ich bitten?“ Zögernd schiebt Abuße ihre schlankte Hand hinein und steigt neben ihm die Verandatreppe empor. Langsam, mit der kräftigen, gebräunten Hand über den dunklen Vollbart streichend, folgt ihnen Reinus in das Speisezimmer nach.

6.

Es ist am Nachmittag desselben Tages. Der wolkenlose Himmel prangt im schönsten Blau und die goldige Sonne läßt ihre Strahlen brennendheiß auf die durstige Erde herniederfallen.

Man hat auf der Veranda soeben den Kaffee getrunken und sitzt nun noch bei einander, die Herren rauchend und dann und wann ein paar Worte wechselnd, Abuße mit einer Stickerie beschäftigt.

„Und wie steht es mit der versprochenen Geschichte, Fritz?“ fragt Reinus, die Asche von seiner Zigarre streifend.

„Um, Du bist doch sonst kein großer Freund von berartigen Sachen, und heute forderst Du mich sogar zum Erzählen auf?“

gegen den bisherigen Chefredakteur der „Kreuzzeitung“, Herrn von Hammerstein. Es wird dessen Sache sein, diese Angriffe abzuwehren und die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen, welche lediglich persönlicher Natur sind, zu entkräften — wenn aber Herr von Hammerstein in dem gen. Artikel wiederholt als „konservativer Parteichef“ und „einflussreichster Führer der konservativen Partei“ zc. bezeichnet wird, so ist dies ein Irrthum oder eine Fälschung, welche der Aufklärung bedarf. Die konservative Partei in Deutschland wird vertreten durch einen Gesamtvorstand von 52 und dieser durch einen geschäftsführenden Ausschuß von 11 Mitgliedern. Herr von Hammerstein war weder Mitglied des Gesamtvorstandes noch des sog. Elfer-Ausschusses. Er war sogar nicht einmal Vorstandsmitglied der konservativen Fraktionen des Reichstages und Landtags. Er war also weder „konservativer Führer“ noch „Parteichef“, sondern lediglich Chefredakteur der „Kreuzzeitung“! Die „Kreuzzeitung“ und deren Redaktion unterliegt nicht der konservativen Parteileitung und wird von dieser als offizielles Organ der Partei nicht anerkannt. Das einzige offiziell anerkannte Organ der konservativen Partei ist die „Konservative Korrespondenz.“ Frhr. v. Erffa-Wernburg.

Die „Agence Stefani“ veröffentlicht eine Depesche des Generals Barattieri, welche meldet: Die Schoanergrißen am 7. d. Ms. Massauah an, wurden aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen. — Der „Italia Militare“ zufolge wird General Barattieri in Adigrad über 50 000 (?) Mannschaften und 28 Feldgeschütze verfügen; außerdem sind 5000 Mann von Massauah nach Adigrad unterwegs. Die Regierung bereitet, wie die römischen Blätter melden, noch weitere Truppenbewegungen vor.

Wie aus London gemeldet wird, ist die Meldung des Reuterschen Bureaus, daß in Venezuela Revolutionszustand herrsche, unbegründet.

Aus Washington wird gemeldet, daß die Marine-Kommission sich dem Antrag auf Vermehrung der Marinemannschaften angeschlossen hat. Der Sekretär des Marineamts hat die Genehmigung zum Bau von zwölf Torpedoboote nach-gesucht.

Auf Ruba steht die Entscheidung bevor, die aller Wahrscheinlichkeit nach zu Ungunsten der Spanier ausfallen wird. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß es die Aufständischen ernstlich auf die Hauptstadt Havana abgesehen haben und dabei mit ziemlicher Aussicht auf Erfolg vorgehen können. Marschall Martinez Campos hat gemeint, in der Provinz Matanzas die Hauptmacht der Aufständischen geschlagen zu haben, aber es war nur ein kleiner Theil, und während er diesen mit seiner Hauptmacht verfolgen ließ, vollführte das Gros der Aufständischen ein Umgehungsmanöver und brach in die Provinz Havana ein mit der offenkundigen Absicht, hier durch Zerstörungen aller Art und möglicher Weise durch einen Handstreich auf die Hauptstadt die Spanier in der empfindlichsten Weise zu schädigen. — Der am Donnerstag unter dem Vorsth der Königin-Regentin in Madrid abgehaltene Ministerrath beschloß, die von Martinez Campos nachgesuchte Entlassung abzulehnen und die See- und Landstreitkräfte für Ruba zu verstärken.

„Ich denke, Abuße wird gern etwas hören wollen,“ meint Reinus, den Blick auf dem vom Sonnengold überflutheten Garten ruhen lassend.

„Ja? Soll ich Dir die Geschichte aus dem Hühnerhofe erzählen, Abuße?“ wendet Fritz sich an die junge Frau.

„Ich bitte darum!“

Sie ist wie erschreckt zusammengefahren.

Fritz droht ihr lächelnd mit dem Finger.

„Kleine Träumerin Du! Da sitzt sie und sinnt und sinnt.“

„Ich könnte zehn gegen eins wetten, daß sie uns nächstens mit einem aus Thau und Mondenlicht zusammengesetzten Märchen überrascht. Meinst Du das nicht auch, Franz?“

Abuße schüttelt den Kopf.

„Nein, das erlebst Du nicht, Fritz. Aber bitte, erzähle jetzt, ja?“

Vor sich hin lächelnd, streift Fritz das goldblonde Wärtchen wirbelt noch ein paar kräftige Rauchwolken aus seiner Zigarre in die Luft und beginnt alsdann:

„Sedermann trägt seinen Werth in sich,“ sagte das gelbe Huhn, es war das schönste auf dem ganzen Hofe, „ja, ja, jedermann trägt seinen Werth in sich!“ Die Hühner und Enten schaarten sich um die großkopfige Gelbe. Sie hatten die Nebenart wohl schon einhundertmal aus ihrem Schnabel gehört, aber das Gute, das Wahre hört man nicht oft genug, meinten sie.

„Ja, ja, jedermann trägt seinen Werth in sich!“ fuhr die Gelbe fort. „Es kommt nicht auf das Kleid an, das man trägt, sondern auf das, was sich unter dem Kleide befindet, und ich behaupte: jedermann trägt seinen Werth in sich.“ Die Hühner sagten, „gluck, gluck,“ die Enten „rapp, rapp“ und nickten dazu mit dem Kopfe: „Ja, ja, die Gelbe hat Recht!“ Die Hühner, legten Eier und die Enten legten Eier und dabei dachte ein jedes von ihnen: „Das ist der Werth, den ich in mir trage.“ „Eierlegen kann ich nicht,“ sagte der Hahn, „es liegt das Eierlegen nun einmal nicht in der Hahnatur, aber ich kann Rikeriki sagen, und darin besteht mein innerer Werth!“ Und er flog auf den Zaun und rief „Rikeriki!“ und die Hühner sagten

Abußens Prinz.

Eine litauische Geschichte von Klara Nasti.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Er drückt die Pforte ins Schloß und geht dann neben ihr her, den schattigen, kühlen Weg entlang.

„Ich wollte soeben nach Dir Ausschau halten, weil man Dich heute noch gar nicht zu Gesicht bekommen hat!“ sagt er ruhig.

Wie es scheint, hast Du schon einen weiten Weg hinter Dir?“

Abuße nickt.

„Ja, und ich bin recht müde. Ich war — ich möchte —“ Sie stockt verlegen.

„Was möchtest Du, Abuße?“

Er blickt freundlich zu ihr herab, aber sieht nicht auf.

„D, nichts, nichts!“ Sie strebt eilig vorwärts. „Das Essen ist gewiß lange fertig. Bitte, entschuldige mein langes Fernbleiben, ich will mich zu bessern versuchen.“

Auf der Verandatreppe steht, die Hände in den Taschen seines eleganten Jacketts vergabend, Fritz und späht eifrig nach dem Park hinüber.

„Nun, ist das Vögelchen eingefangen?“ ruft er den Ankommenden fröhlich entgegen. „Uns aber so im Stich zu lassen! Das war ganz und gar nicht schön von Dir, Abuße! Ich wußte wirklich nicht, wie ich die Zeit herumbringen sollte, da Franz mit dem Revidiren der Wirtschaftsbücher beschäftigt war.“ Er reicht Abuße die Hand. „Guten Morgen, Frau Schwägerin!“

Abuße lächelt flüchtig.

„Was hast Du denn den ganzen Vormittag über getrieben?“ richtet sie an ihn das Wort.

Er lacht hell auf.

„Ich? Ach Gott, nicht viel! Geessen und getrunken, ein paar Zigarren geraucht und dann die Ställe besucht. Schließlich bin ich mit der Wirthschafterin nach dem Hühnerhof ge-

Deutscher Reichstag.

12. Sitzung vom 10. Januar 1896.

Das Haus setzte heute die erste Lesung des Börsen- und des Depotgesetzes fort.

Abg. v. Cuny (natlib.) erklärte, daß seine Partei die Vorlage für geeignet halte, den Zweck zu erfüllen, für den sie bestimmt sei, und beantragte, beide Gesetze einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. Frigen (Chr.) begrüßt die Vorlage gleichfalls mit Befriedigung und betont, daß die Börsenreform auf unabsehbare Zeit hinausgeschoben würde, wenn sie nicht jetzt energisch in Angriff genommen werden sollte. Was die Einzelheiten betrifft, so sprach sich der Redner insbesondere für die Beibehaltung der Termingeschäfte mit Getreide aus, die er für unentbehrlich halte; er wolle aber, wenn ihm nachgewiesen würde, daß die Nachteile dieser Geschäfte größer seien als deren Vortheile, ohne Rücksicht auf den Gewinn dieser Art von Geschäften übergeben.

Abg. Schönlanke (soz.) führt aus, daß die Sozialdemokratie der Börsenreform als tüchtigen Beobachter gegenüberstehe. Wenn seine Partei für die gegenwärtig vorgeschlagene Reform eintrete, so wisse sie, daß die Reform nur ein Palliativmittel sei; die Uebelstände selbst seien nur das Ergebnis des herrschenden Kapitalismus.

Abg. Fischel (dtschfr. Vp.) bemerkt, seine Partei sei nicht der Meinung, daß der Staat prinzipiell in die Angelegenheiten der Börse nicht eingreifen dürfe, aber er dürfe es nur so weit thun, als die Börse die Uebelstände nicht selbst beseitigen könne. Da die Vorlage die Bewegungsfreiheit der Börse beeinträchtigt, so erklären sich seine Freunde gegen dieselbe und könnten nur einzelne Vorschriften, wie beispielsweise die administrativen Vorschriften, billigen.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (dtschsoz. Resp.) will das Börsengesetz annehmen, behält sich aber vor, in der Kommission einzelne Abänderungsvorschläge zu machen. Das Depotgesetz erklärt der Redner ebenfalls annehmen zu wollen.

Der Reichsbankpräsident Koch hebt gegenüber einer Bemerkung des Abg. Liebermann v. Sonnenberg hervor, daß er gestern nicht gesagt habe, daß die Verschärfungsvorschläge des Abg. Grafen Kanitz die Vorlage zum Scheitern bringen würden, sondern er habe nur vor solchen Verschärfungen gewarnt, die nicht im Einklang ständen mit den Zielen der hier in Rede stehenden Reform.

Der preussische Handelsminister Frhr. v. Berlepsch bemerkt infolge einer Andeutung des Abg. Schönlanke, es sei wohl richtig, daß der Börsenredakteur einer hiesigen Zeitung, der sich unredliche Manipulationen in seiner Eigenschaft als Börsenberichterstatter habe zu Schulden kommen lassen, an der hiesigen technischen Hochschule als Privatdozent wirkte, aber seine Bestellung zum Privatdozenten, sowie seine Ernennung zum Professor sei erfolgt, noch bevor sein unredliches Gebahren bekannt geworden und nicht, wie der Abg. Schönlanke behauptete, nachher. Der preussische Kultusminister habe sofort gegen den betreffenden Dozenten die erforderlichen Schritte eingeleitet.

Abg. Schönlanke (soz.) erwidert, er habe nicht behauptet, daß der betreffende Dozent nach dem Bekanntwerden seines Gebahrens, sondern daß er vor einiger Zeit ernannt worden sei.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr: Fortsetzung der ersten Lesung der Börsenreform; erste Lesung des Margarinegesetzes.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Januar 1896.

Wie der Pariser „Figaro“ von unterrichteter Seite erfahren haben will, hat die Königin Viktoria dem deutschen Kaiser ein eigenhändiges Schreiben überreicht.

Die disziplinarischen Maßnahmen gegen den Prinzen Friedrich Leopold haben, nach der „Staatsb. Ztg.“, wie es scheint, am Mittwoch ihr Ende erreicht. Gegen Mittag fuhr der Prinz nach dem Neuen Palais, um sich beim Kaiser zu melden, und nachher von der Wildpartikation aus nach Berlin. Auch am Donnerstag Vormittag ist Prinz Friedrich Leopold nach Berlin gefahren. Er wird, wie verlautet, demnächst mit seiner Gemahlin eine größere Reise nach dem Süden antreten.

Die Nachrichten über das Befinden der Großherzogin von Oldenburg lauten andauernd ungünstig. Die vergangene Nacht war schlaflos und brachte neue Leiden. Der Kräftezustand ist derselbe wie gestern.

Das Staatsministerium hielt vormittags in der Wohnung und unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine Sitzung ab.

Der preussische Minister des Innern Freiherr v. d. Recke ist zum Bundesraths-Bevollmächtigten ernannt worden.

Fürst Bismarck hat in einem Telegramm, welches bei einem Reichstagsabgeordneten aus der Pfalz eingegangen ist, die bestimmte Erklärung abgegeben, daß er am 18. Januar zur Feier des 25jährigen Bestehens des deutschen Reiches im Schlosse erscheinen werde.

„gluck, gluck“ und legten Eier, und die Enten sagten „rapp, rapp“ und legten ebenfalls Eier und alle hoben die Köpfe und gingen stolz einher, denn die Gelbe hatte es ja gesagt und sagte es noch: „Seidemann trägt seinen Werth in sich!“

„Nun, das muß ich sagen, Du verstehst zu erzählen, Junge“, sagt Reinus, Fritz leicht auf die Schulter klopfend. „Nicht wahr, Abuße?“

Abuße nickt leise lächelnd zu Fritz hinüber. „Es ist, als ob man in einem Buche liest, so fließend spricht Du. Ich danke Dir!“

„Und wie denkst Du jetzt über einen Spaziergang, Abuße?“

„Ich fürchte, es ist noch zu heiß.“

„D., nicht doch! Darf ich Dir Hut und Schirm holen?“

Abuße nickt.

„Du kommst doch mit, Franz?“ ruft Fritz, schon in der Thür. „Aber was frage ich noch viel? Du mußt einfach mit uns gehen!“

Er verschwindet lachend im Hause.

Abuße erhebt sich und nähert sich dem Stuhle, auf welchem Reinus sitzt; dann bleibt sie aber zögernd stehen.

„Hast Du mir etwas zu sagen, Abuße?“ fragt er freundlich, aber ernst.

„Ich? — Nein — ja, doch, eine Kleinigkeit.“ Sie erröthet lebhaft. „Ich habe den Kindern des Schulmeisters dann und wann eine Süßigkeit zugesteckt. Bist Du mir böse deshalb?“

„Aber, Abuße!“ klingt vorwurfsvoll zu ihr herüber. „Bergißt Du denn noch immer, daß Du hier die Herrin, daß Du mein Weib bist?“

Sie senkt, noch tiefer erröthend, das Köpfchen.

„Das ist noch nicht alles, was ich Dir zu sagen habe,“ ringt es sich mühsam über ihre Lippen. „Heute Mittag schon wollte ich Dich um etwas bitten, aber ich hatte nicht den Muth dazu.“

„Dir fehlt das Vertrauen zu mir, Abuße!“ sagt er ernst, fast traurig, wenigstens kommt es ihr so vor. „Das ist nicht richtig, das — das thut mir weh, Kind!“

Ein untagbar wehes und doch wonniges Gefühl durchströmt sie. Sie hebt das Köpfchen und sieht ihn mit den großen, graublauen Rinderaugen überrascht an, während ein glückliches Lächeln um ihrem Mund spielt.

Den Reichstagsabgeordneten ist die Einladung zu der am 18. Januar im königlichen Schlosse zu Berlin stattfindenden Feier zur Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Neubegegründung des deutschen Reiches nunmehr zugegangen.

Der Staatssekretär des Reichspostamts, Dr. v. Stephan, tritt demnächst aus Gesundheitsrücksichten eine Reise nach dem Süden an.

Der vortragende Rath im Reichsamt des Innern, Geh. Oberregierungsrath Busse, ist heute gestorben.

Landgerichtsdirektor Brausewetter, der vor einigen Tagen aus der Nervenheilanstalt in Pantow entlassen war, hat gestern die Anstalt auf's neue aufsuchen müssen, da sich sein Zustand erheblich verschlimmert hat.

Professor Virchow ist anlässlich der hundertjährigen Feier des „Institut de France“ zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt worden.

Die Budgetkommission des Reichstages bestimmte in der heutigen Sitzung die Reihenfolge der Etats. Zunächst erfolgt die Beratung des Etats des Reichskanzlers, dann der Reichskanzlei, des Reichsamts, des Reichsamts des Innern, des Post-Etats, des Auswärtigen, des Kolonial-Etats, des Militär- und endlich des Marine-Etats. Die Kommission beginnt morgen ihre Arbeiten.

Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht den Bericht des „Hann. Cour.“ über die Zeugenaussage des Oberstaatsanwalts Drescher bei der Verhandlung vor dem Landgericht in Hannover und dazu eine Erklärung des Grafen Finkenstein, welche folgendes darlegt: Der Kaufmann Finkeln legte ihm am 21. Juli 1895 den Vertrag aus dem Jahre 1890 mit der gefälschten Unterschrift vor, verweigerte jedoch die Abschrift. Finkenstein telegraphisirte deshalb am 27. Juli an Hammerstein um Auskunft über das Darlehensverhältnis und machte am 1. August der Staatsanwaltschaft namens der „Kreuzztg.“ die Mittheilung, daß am 21. Juli Finkenstein durch Finkeln den Vertrag vom 29. Juni 1890 mit zwei Wechsel-Aktiven vorgelegt worden sei, dessen Unterschriften, soweit sie von Finkenstein herrühren sollen, gefälscht seien. Da unter dem Vertrag auch die Unterschrift Hammersteins war, wurde letzterer am 27. Juli telegraphisch zur Erklärung aufgefordert, ohne bisher der Aufforderung zu genügen. Das Komitee ersuchte daher um weitere Veranlassung. Diese Anzeige habe Drescher im Prozeß als zweideutig und räthselhaft bezeichnet. Wenn die Staatsanwaltschaft die Erklärung als ungenügend erachtete, hätte Finkenstein sofort vernommen werden müssen und nicht erst am 9. September. Am 17. September erhielt Finkenstein ein Schreiben des Staatsanwalts, daß die in der Erklärung des Komitees der „Kreuzztg.“ angekündigten Unterlagen für die strafrechtliche Verfolgung Hammersteins bisher nicht eingegangen seien. Hierauf erstattete Finkenstein der Staatsanwaltschaft eingehenden Bericht. Finkenstein vermag nicht einzusehen, wie hiernach seinerseits eine Verschleppung zu finden sei. Er fühle sich frei von jedem Vorwurf in dieser Angelegenheit.

Der Kriminalkommissar Wolf hat den Auftrag erhalten, bis zur Auslieferung Hammersteins in Brindisi zu bleiben. Der italienische Generalstaatsanwalt hat sich für Auslieferung Hammersteins ausgesprochen. Die Anklagekammer wird morgen über den Bericht beschließen.

Demnächst wird hier der Holländer van Straaten ein-treffen, um der Militärbehörde einen kugelsicheren Panzer vorzulegen.

Neß, 10. Januar. Bei der gestern vollzogenen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Neß hat Pierson (Elsaß-Lothringern) 7394 und Martin (Soz.) 3094 Stimmen erhalten. Das Resultat von 28 Gemeinden steht noch aus, doch scheint die Wahl Piersons gesichert.

Ausland.

Matta, 10. Januar. Prinz Heinrich von Preußen hat heute an Bord des englischen Schiffes „Surprise“ die Rückreise nach London angetreten.

„So, hier sind die Sachen!“ sagt Fritz, auf die Veranda heraustretend. „Aber nun auch nicht lange gezauert, der Tag ist zu schön!“

Abuße setzt mechanisch den Hut auf, streift die Handschuhe über und greift nach dem Schirm.

„Du wolltest mir ja noch etwas sagen, Abuße?“ sagt Reinus, näher tretend und sich ein wenig vorbeugend.

„Ja, ich — aber —“

(Fortsetzung folgt.)

Villersexel.

9. 1. 1871.

Ein Ruhmestag der ostpreussischen, speziell auch der Thorer Landwehr.*

General von Werder, dem nach dem Fall Straßburgs die Sicherung des Südostrans des okkupirten Theils von Frankreich übertragen war, hatte sein Korps, zu dem außer der badischen Division und der preussischen Brigade von der Goltz (Reg. 30 und 34) die 4. Reserve-Division (von Schmeling) gehörte, (bei welcher sich auch das Landwehrbataillon Thorn befand), anfangs Januar 1871 auf die Nachricht von dem bedrohlichen Anrücken starker feindlicher Kräfte von Süden her um Besoul zusammengezogen, um von hier aus die Belagerung von Belfort, mit welcher die 1. Reserve-Division (von Treskow) beauftragt war, wirksamer zu decken.

In dieser Stellung um Besoul kam es am 5. 1. 71 zu einer Reihe von Gefechten, durch welche die Anwesenheit des 18., 20. und 24. französischen Korps, d. h. der Armee Bourbaki, über deren Verbleib nach der Schlacht von Orleans man unserselbst lange im Unklaren geblieben war, vor der Front Werders unzweifelhaft festgestellt wurde.

Die Franzosen benutzten jedoch ihre große Ueberlegenheit nicht zu einem Offensivstoße gegen Werder, der für diesen Fall eine vorzügliche Verteidigungsstellung nördlich Besoul ins Auge gefaßt hatte. Vielmehr ergaben zahlreich am 6. 7. und 8. Januar ausgeführte Erkundungen, daß Bourbaki sich ostwärts zog, offenbar in der Absicht, den linken Flügel Werders

*) Anmerkung: Nach Friedrich v. d. Wengen: Die Kämpfe vor Belfort und besonders Major Kunz: Die Entscheidungskämpfe des Generals von Werder.

Provinzialnachrichten.

Culmer Stadtniederung, 10. Januar. (Verschiedenes.) Große Verkauf- und Kauflust herrscht z. B. in einzelnen Niederungsbörschaften. In Colletten wurden und werden noch zwei Grundstücke parzellirt, in Grenz und Neulaf sind mehrere Grundstücke freihändig zu verkaufen. — Auf dem Bodwitzer Niedersee, Besitzthum des Culmer Magistrats, wird jetzt das Rohr geschnitten. Dasselbe ist etwas gröber, weil es nicht so dicht steht, als im Vorjahre. Sämtliches Rohr soll nächsten Montag in Bodwitz verkauft werden. — Die Eisbahn über die Weichsel nach Sarnowitz ist fertig, jedoch magt man noch nicht, überzutreten. Falls der Frost anhält, was sehr zu wünschen wäre, dürfte der Holztransport aus der gräflichen Forst bald beginnen.

Marienwerder, 10. Januar. (Oberlandesgerichtspräsident Korsch.) Der oberste Justizbeamte unserer Provinz, Herr Oberlandesgerichts-Präsident Korsch, ist in vergangener Nacht hier nach längerem Leiden gestorben. Herr Korsch stand erst seit wenigen Jahren an der Spitze des Marienwerderer Obergerichts. Er war früher Landgerichts-Präsident in Jüterburg und gehörte im Jahre 1870, sowie von 1882 bis zu seiner Berufung nach Marienwerder als Vertreter des Wahlkreises Rastenburg-Gerbauten-Friedland dem preussischen Abgeordnetenhaus an. Ludwig Oscar Korsch war am 7. Februar 1831 in Mohrungen geboren, hatte das Kneipbische Gymnasium in Königsberg besucht und von Oern 1849 bis dahin 1852 in Königsberg die Rechte studirt. Am 1. März 1858 wurde er Gerichtsassessor, am 1. Dezember 1859 Kreisrichter in Mohrungen, am 1. September 1861 Stadtrichter in Königsberg, am 12. Januar 1867 Stadtgerichtsrath in Königsberg, am 28. September 1867 Kreisgerichts-Präsident in Neidenburg, am 1. April 1870 Kreisgerichts-Direktor in Bartenstein und am 1. Oktober 1870 Landgerichts-Präsident in Bartenstein; Mitte der 1880er Jahre übernahm er das Präsidium des Landgerichts zu Jüterburg, wo seine Beförderung zum Oberlandesgerichts-Präsidenten in Westpreußen erfolgte.

Elbing, 10. Januar. (Selbstmord.) Aus dem Gesäßzimmer des Elektricitätswerks der Union ist in letzter Nacht eine Kaffeetasse mit 700 Mark Inhalt gestohlen worden.

Danzig, 10. Januar. (Der Westpreussische Fischerei-Verein hat seinen Jahresbericht herausgegeben. Aus demselben erwähnen wir, daß demselben am 2. Oktober 1894 Korporationsrechte verliehen worden sind. Am 1. April 1895 gehörten dem Verein an 84 korporative und 758 persönliche Mitglieder, außerdem 7 Ehren- und 23 korrespondierende Mitglieder. Die Brutankalten in Grodczino (Kreis Lötzen) und in Altbraa (Kreis Schlochau) sind neu erbaut und im Herbst 1895 abgenommen. Die Ankalten haben insgesamt 2300 Mark gekostet. Im verfloßenen Jahre wurden erbrütet: Laache in Königsthal 60 000, in Mühlfhof 60 000; Regenbogenforellen: in Königsthal 5 000, in Marienburg 3 000, in Marienwerder 5 000, in Schlochau 5 000, in Schöndthal 1 000; Bachforellen: in Königsthal 10 000, in Grenzsmühle 50 000, in Marienwerder 50 000, Mühlfhof 20 000, in Rabinen 3 000, Roggenhausen 30 000, Laßta 5 000, Schöndthal 20 000, Schlochau 70 000; Bachsaiblinge: in Königsthal 5 000, in Pletznitz 5 000, in Schöndthal 5 000; Madumaränen: in Marienwerder 1 000 und dann noch in Grenzsmühle kleine Maränen 5 000; Aale 78 000, Karpfen 19 600, Schleien 1 160, Krebse 8 500, die fast alle zu 90,95 bis 100 pCt. in den ausgelegten Gewässern aufkamen. Berücksichtigt wurden hierbei außer den Leiden der Mitglieder und den Stromläufen der Weichsel: Rogat, Brahe, Schwarzwasser, Riddow, Rohre, Rhede, Rabaune, Strieghab, Dremenz, Liebe, Oster, Gardenga, Ferte, Pilow, Pletznitz u. noch der Damerau, Zitzerer, Müstendorfer- und Hintersee. Für Erlegung von Fischottern seit dem 1. Januar 1895 wurden für 86 Ottern 350 Mk. und für fünf Osterfängeisen 39 Mk. 50 Pf., für Reiber und Kormorane 24 Mk. gezahlt. Die Fischerei-Ausstellung zu Marienburg kostete 4198,35 Mark; zur Deckung der Ausgaben brauchte der Verein nur 5,10 Mark zuzuschicken, da durch Eintrittsgelder u. 2753,95 Mk. und ein anderer Theil durch Beihilfen aufkamen. Der Verein selbst hatte im Berichtsjahre eine Einnahme von 11 396 Mk. und eine Ausgabe von 8397 Mk., so daß ein Bestand von 2999 Mark verblieb.

Königsberg, 10. Januar. (Kaiserliches Geschenk.) Der Kaiser hat zum Bau einer evangelischen Kirche in Bonarth, für den im Ganzen 100 000 Mark erforderlich sind, 10 000 Mk. geschenkt.

Bromberg, 10. Januar. (Verurtheilung wegen Majestätsbeleidigung.) In der geistlichen Strafkammerung wurde der Eigenthümer Florian Kopicke aus Schwedenhöhe wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Schneidemühl, 10. Januar. (Personalnotiz.) Der hiesige Landgerichts-Präsident Lindner ist vom 1. Februar ab in gleicher Amtseigenschaft an das Landgericht zu Halberstadt versetzt worden.

Loaknachrichten.

Thorn, 11. Januar 1896.

(Personalien bei der Eisenbahnverwaltung.) Pensionirt: der Güter-Expedit Stange in Thorn.

(Zur Wiederbesetzung des kaiserlich russischen Vize-Konsulats) werden wir aus Interessententreisen darauf aufmerksam gemacht, daß der Amtsbezirk des früheren Bizekonsulats die Kreise Culm, Graudenz und Thorn umfaßt. Da nun zum größten Theil aus diesen drei Kreisen der Kreis Briesen neu gebildet worden ist, so dürfte es sich empfehlen, dem neuen Bizekonsulat auch diesen Kreis zuzutheilen.

zu umfassen und letzteren so von Belfort völlig abzudrängen. Demgemäß entschloß der preussische General sich, dieser Seitwärtsbewegung des Feindes schleunigst zu folgen und auf Villersexel abzumarschieren, um die Franzosen, falls sie wirklich schon gegen Belfort vorgingen, durch einen Flankenstoß zum Stehen zu bringen und zur Entwidlung gegen seine eigenen Truppen zu zwingen.

Die Ausführung dieser Bewegung führte zu dem ewig denkwürdigen Kampfe von Villersexel am 9. 1. 71, in dem es der ostpreussischen Landwehr, besonders auch dem Bataillon Thorn vergönnt war, sich unverwundliche Lorbeeren zu erwerben.

Es kann hier, dem engen Rahmen eines Zeitungsartikels entsprechend, nicht auf alle Einzelheiten des 18tägigen Gefechts eingegangen werden. Vielmehr soll nur der Antheil der ostpreussischen Landwehr, insbesondere auch unseres Thorer Bataillons, in den Kreis der Betrachtung gezogen werden. Es sei daher nur kurz bemerkt, daß es der Avantgarde der Division Schmeling (Inf.-Reg. 25) im Laufe des Vormittags gelang, sich in den Besitz der Stadt und des Schlosses von Villersexel zu setzen, während das Detachement Goltz einen heißen Kampf um die westlich der Stadt gelegenen Dörfer Marat und Motmay führte. An den Gefechten um Marat theilte sich auch die 1. Kompagnie des Bataillons Thorn, die beim Vormarsch der Division zum Schutz der rechten Flanke detachirt war, während das Gros der Division, bei welchem sich auch die 3. und 4. Kompagnie Thorn befand (die 2. war zu den Trains abkommandirt) auf Aillevoans (nördlich Villersexel) entsetzt war, um hier Kriegsbrücken über den Dgnon herzustellen. Zur Sicherung derselben war eine Abtheilung, bestehend aus der 3. und 4. Kompagnie Thorn, dem Bataillon Wehlau und eine Reserve-Plamen-Schwabron unter dem ritterlichen Führer des Bataillons Thorn, Major von Keyserlingk (Rittergutsbesitzer auf Biffowo f.) auf das linke Flusshorft sätzlich gegen Villersexel vorgeschoben worden. Dieselbe hatte (bei starrer Winterkälte) den Fluß theils durchwatet, theils auf einem Wehr überschritten. Nach Fertigstellung der Brücken wurde um 2 Uhr nachmittags das Gros der 4. Reserve-Division nach Villersexel herangezogen und nur die 4. Kompagnie Thorn zurückgelassen, um bis zum Eintreffen der noch weiter zurück befindlichen Badensers den Schutz der Brücke zu übernehmen.

(Herr Stadtbaurath Schmidt) scheidet am 15. Januar von Thorn, um einem ehrenvollen Rufe als Stadtbaurath nach Kiel, der mächtig emporgelübten Kriegshafenstadt an der Ostsee, zu folgen. Durch die Wahl zum ersten Stadtbaurathen von Kiel macht Herr Schmidt einen großen Sprung in seiner Laufbahn, einen fast ebenso großen wie der frühere Oberbürgermeister Bender, als er zum Stadtbaurathen von Breslau gewählt wurde. Beim Vergleich dieser beiden Stellenwechsel darf allerdings der Unterschied nicht übersehen werden, daß Herr Bender seine Wahl in ein größeres Amt seiner politischen Parteilichkeit zu verdanken hatte. Die Nachricht, daß Herr Stadtbaurath Schmidt von Thorn fort wolle, kam nicht ganz überraschend, da ja in der Bürgerchaft die Differenzen bekannt genug sind, in welche Herr Schmidt mit der Stadtverordnetenversammlung wegen der von ihm ausgeführten großen städtischen Bauten gerathen ist. Es wäre wohl möglich, daß diese Differenzen Herrn Schmidt eine Veränderung seines Wirkungskreises wünschenswerth gemacht haben. Er könnte aber auch lediglich den Wunsch nach einer Verbesserung und nach einem größeren Wirkungskreise gehabt haben, und schließlich könnte ja auch noch beides zusammenkommen. Welche dieser Annahmen das Richtige trifft, ist jedoch für die Beurtheilung seines Wirkens in der Zeit von sieben Jahren, welche Herr Schmidt hier in Thorn verbracht hat, gleichgültig. Die größten Bauten, welche in dieser Zeit unter der Leitung des Herrn Schmidt entstanden sind, sind der Artushof und die Wasserleitung und Kanalisation. Beides sind Baudentmäler von einer Schönheit und Vollendung, daß sie sich den alterwürdigen Baudentmälern unserer auf eine Vergangenheit von stolzer Blüte zurückblickenden Reichsstadt würdig anreihen und eine Rieder Thorns bilden, um welche uns andere und auch größere Städte beneiden. Die beiden Bauten tragen mit dazu bei, dem Stadtbilde Thorns das Gepräge einer großen Provinzialstadt zu geben. Was an den Bauten auszuführen ist, bezieht sich ausschließlich auf die finanzielle Seite der Sache. Artushof und Wasserleitung haben mehr gekostet als veranschlagt war, ein Erhebliches mehr. Die Berechtigung der Vorwürfe, welche man nach dieser Richtung gegen Herrn Stadtbaurath Schmidt erhoben hat, ist nicht zu bestreiten und was die Wasserleitung anlangt, so liegt es nicht außer dem Bereich der Möglichkeit, ja der Wahrscheinlichkeit, daß das finanzielle Bild derselben sich sogar noch ungünstiger gestaltet, insofern, als die Einnahme aus dem Wasserverbrauch, der nicht so groß ist als man geglaubt hat, hinter der Berechnung zurückbleiben kann. Inwiefern diese Verhältnisse begründet ist, wird sich beim Abschluß des ersten Wasserleitungsetats zeigen, der abzuwarten ist. Daß die Berechnungen sehr viel höher wurden, als sie sollten, findet seine Erklärung darin, daß Herr Stadtbaurath Schmidt als Architekt und Baumeister eine schaffensfrohe Künstlernatur ist, die gerne aus dem Vollen schöpft und ihrem Schönheitsideale in weitestem Maße Rechnung tragen möchte. Das verleiht ihm die Freiheit mit der ökonomischen Beschränktheit einer Stadt wie Thorn nicht und so konnten die Differenzen, zu denen es gekommen ist, nicht ausbleiben. Freier hat Herr Stadtbaurath Schmidt allerdings gebaut, aber nicht schlecht, sondern schön und gut. Wenn das schon heute unter dem Drucke der Steuerlast, die durch die Kosten der großen städtischen Bauten erwachsen ist, anerkannt wird, so wird die Anerkennung bei den nachfolgenden Geschlechtern, die sich der Schönheit des Artushofes und der großen praktischen Nützlichkeit der Wasserleitung und Kanalisation ohne jede Beeinträchtigung erfreuen können, eine volle und hohe sein. Wir zweifeln nicht, daß die Bürgerchaft Thorns den Namen des Herrn Stadtbauraths Schmidt, als des Erbauers von Artushof und Wasserleitung, noch mit Dankbarkeit benahmen wird und daß er als der Name eines hervorragenden städtischen Baumeisters der Geschichte unserer Vaterstadt angehören wird. Zwar ist es in der That ein Zufall, daß Herr Schmidt gerade erster Baubeamter in Thorn war in der Zeit, wo infolge Abbruchs des alten Stadttheaters und der schlechten Gesundheitsverhältnisse unserer Stadt wegen der Bau des Artushofes und der Wasserleitung und Kanalisation zur Ausführung kam, aber das schmälert sein Verdienst nicht; allerdings hätte auch ein anderer Stadtbaurath die Bauten ausgeführt, ob aber ebenso gut, das wäre doch noch die Frage gewesen. Es giebt Fälle, wo Bauten nicht nur theuer, sondern auch noch schlecht ausgeführt werden. So war Herr Schmidt seiner Stellung als Baumeister nach der Mann zur rechten Zeit. Uebrigens hat Herr Stadtbaurath Schmidt auch ein Verdienst an der Verwirklichung und schnellen Förderung des Wasserleitungsprojekts, welches von ihm mit größter Energie betrieben worden ist, jedoch es mit in erster Reihe ihm zu danken ist, daß wir uns schon heute der Wohlthat der besseren Wasserreinigung erfreuen. — Wir sind überzeugt, mit dieser Beurtheilung der Amtstätigkeit des Herrn Stadtbaurath Schmidt in Thorn der Meinung der überwiegenden Mehrheit unserer Bürgerchaft Ausdruck gegeben zu haben und können ihm versichern, daß die besten Wünsche aus allen Kreisen der Bürgerchaft ihn nach Kiel begleiten. Es wird für ihn noch die Zeit kommen, wo er über die Früchte der in Thorn verbrachten arbeitsreichen Jahre seine ungetrübte Freude empfinden wird. In einem Alter von 41 Jahren stehend, besitzt Herr Stadtbaurath Schmidt noch die ganze frische Schaffenskraft des rüstigen Mannes, und in Kiel, in einem weit größeren Gemeinwesen als Thorn, wird er gewiß eine Thätigkeit entfalten können, die seiner idealen künstlerischen Veranlagung weniger Fesseln anlegt.

(Abschiedsreden.) Gekrönte Nachmittags fanden sich die Spritzenmeister der städtischen Feuerwehr, Schlossermeister Marquardt, Schmiedemeister Gieschardt, Klempnermeister Kamski und Schlossermeister Doehn im Stadtbauamt ein, um ihrem scheidenden Feuerwehrherrn, Herrn Stadtbaurath Schmidt, ein Andenken zu überreichen. Herr Spritzenmeister Marquardt hielt eine entsprechende Rede und überreichte Herrn Stadtbaurath Schmidt ein Gruppenbild der Spritzenmeister und der

General v. Werder hatte mittlerweile beobachtet, daß die Franzosen in bedeutender Stärke von Süden und Südwest her gegen Bilsersfelz anrückten. In der Erkenntniß, daß es nur darauf ankomme, den Feind an der Ueberschreitung des Dgnon zu hindern, aus dessen Südfuß die Stadt liegt, ließ er seine bereits südlich aus der Stadt hervortretende Infanterie zurückrufen und seine Artillerie nach dem nördlichen Flußufer abfahren. Das Gros der 4. Reservebrigade nahm hier eine Vertheidigungsstellung.

Es war Abend geworden. Starke Kolonnen des Feindes rückten gegen Bilsersfelz an, die Stadt wurde von Artillerie beschossen. Die deutsche Besatzung (3. und 4. Kompagnie Regiments 30) hatte den Park und das Schloß des Marquis de Gramont, das im Nordwesten der Stadt hart am Flußufer auf einer, namentlich zum Fluße steil abfallenden Anhöhe lag, bereits auf Befehl geräumt. Durch die Dunkelheit begünstigt, gelang es dem 47. französischen Marsch-Regiment, Park und Schloß ohne Kampf zu besetzen. Da die allgemeine Lage eine Behauptung der Stadt nicht notwendig zu erfordern schien, ordneten hier befehlighabende höhere Offiziere die Räumung auch der Stadt an. Diefelbe war fast ausgeführt, als vom General v. Werder der Befehl eintraf, die Stadt nun doch zu halten. Sofort gingen Regiment 25 und die Landwehrbataillone Wehlau, Nerode und die nun vereinigte 1. und 3. Kompagnie Thorn über die kleinere Dgnon-Brücke zu erneutem Angriff vor, während das Bataillon Detelsburg an der Brücke zurückblieb. Damit entspann sich jenes erbitterte und blutige neunstündige Nachtgefecht, das zu den grauigsten Kämpfen des ganzen Krieges zählt.

Während das Regiment 25 in hartnäckigem Straßen- und Häuserkampf sich der größtentheils in Flammen stehenden Stadt zu bemächtigen suchte, ging zunächst das Bataillon Wehlau zum Angriff auf das mehrwöchentliche Schloß vor. Dieses, mit der Front gegen Norden oder den Fluß gerichtet, bestand aus einem mehrstöckigen Mittelbau mit angehängten Flügeln. Es war von dem erwähnten, ausgedehnten Park umgeben, der wiederum im allgemeinen durch eine Mauer eingefast wurde, die theilweise verfallen, theilweise nicht sonderlich hoch war. Ein Gitterthor perrte den Schloßhof.

(Schluß folgt.)

stündigen Feuerwache. Sichtlich bewegt dankte Herr Baurath Schmidt für die Aufmerksamkeit. — Heute Vormittag versammelten sich sämmtliche Beamte des städtischen Bauamts um ihren scheidenden Chef, an den Herr Stadtbaurath Leipolz folgende Ansprache richtete: Nur noch wenige Tage und Sie werden Thorn, einen Ort, in welchem Sie fast acht Jahre ununterbrochen gewirkt haben, verlassen. Während dieser Zeit sind unter Ihrer Leitung Baumerke entstanden, die zu den größten gehören, die die Stadt Thorn bisher ausgeführt hat. Obgleich Ihnen Ärger und Verdruß von verschiedenen Seiten nicht erspart worden ist, ist Ihnen auf der anderen Seite auch der schönste Lohn für Ihre Arbeit zu Theil geworden. Ihre Baumerke haben Beifall und Bewunderung weit über die Grenzen unserer Stadt gefunden. Sie haben sich hier Denkmal gesetzt, welche spätere Geschlechter noch zu würdigen wissen werden. Wir verlieren in Ihnen einen wohlwollenden Vorgesetzten, der stets nur unser Bestes im Auge hatte und der uns nach jeder Richtung ein leuchtendes Vorbild war. Unsere herzlichsten Wünsche geleiten Sie nach Kiel. Mögen Sie dort dasselbe Entgegenkommen wiederfinden, welches Sie hier zurückgelassen, mögen Sie auch dort gute Bekannte und liebe Freunde finden und werde Kiel Ihnen und Ihrer geschätzten Familie eine liebe Heimat. Als ein Zeichen unserer Dankbarkeit und Hochachtung gestatten wir uns Ihnen ein kleines Andenken zu überreichen, mit der Bitte, sich auch in der Ferne unserer zu erinnern. Hierauf überreichte Herr Stadtbaurath Leipolz eine vom Malermeister D. Fiesche künstlerisch gefertigte Adresse. Herr Stadtbaurath Schmidt nahm dieselbe mit Worten des Dankes entgegen und erwiderte etwa folgendes: An der Anerkennung, welche er gefunden, nähmen auch die Beamten des Stadtbauamts theil. Wenn es ihm nicht gelungen sei, sich die allgemeine Zufriedenheit zu erlangen, so habe das daran gelegen, daß das Stadtbauamt in den letzten Jahren ein gewaltiges Arbeitspensum zu bewältigen hatte. Er müsse es aussprechen, daß er in keiner seiner früheren Stellungen ein so vorzüglich geschultes Bauperonal wie hier gefunden habe und könne hinzufügen, daß die Thätigkeit des Personals auch vom Magistrat anerkannt wurde. Er werde sich gern seiner Mitarbeiter erinnern, wenn er nicht mehr in Thorn sei, und bitte, auch ihm ein gutes Andenken zu bewahren.

(Zur Pestalozzi-Feier) findet morgen, am 150. Geburtstag des großen Menschenfreundes und Schulmannes, abends 7/7 Uhr in der Aula des Gymnasiums ein Festkonzert des Herrn Mittelschullehrers Lottig statt, zu dem der Copperslus-Verein einladet. Der Zutritt steht jedermann frei. — Im Gezelei-Etablissement wird Herr Direktor Heidler abends 8 Uhr seinen im Handwerker-Verein gehaltenen Vortrag über Pestalozzi wiederholen, worauf wir namentlich die Bewohner der Bromberger Vorstadt nochmals aufmerksam machen.

(Der Stolze'sche Stenographen-Verein) hielt am letzten Dienstag bei Nicolai seine Monatsfeier für Januar ab, welche auf Befehl war. Die Versammlung nahm mit Bedauern von der Mittheilung Kenntniß, daß Herr Finkbein, bisher Bibliothekar des Vereins, infolge Verletzung nach Kiel auszuweichen. Der Verein verliert in Herrn F. ein sehr reges Mitglied, einen regelmäßigen Besucher der Sitzungen und einen fröhlichen Gesellschafter. Zum Nachfolger des Herrn F. ist Herr Hubrich gewählt worden. Ferner wurde über die Feier des diesjährigen 11. Stiftungsfestes beraten. Dasselbe soll am 1. Februar durch ein großes Vergnügen gefeiert werden, wozu die oberen Räume des Schützenhauses gemietet sind. Die Anzahl der Gäste ist vorher bei Herrn Feysabend anzugeben.

(Die Fachausstellung des katholischen Gesellen-Vereins), welche morgen im großen Vitoria-Saal stattfindet, ist eine bemerkenswerthe Veranstaltung, auf welche wir die Aufmerksamkeit aller Handwerker und Gewerbetreibenden unserer Stadt lenken möchten. Von den Mitgliedern des Vereins sind 25 selbstgefertigte Gegenstände zur Ausstellung angemeldet, welche die verschiedensten Zweige des Handwerks und Gewerbes vertreten. Wie wir hören, sind die Arbeiten geeignet, sowohl das Interesse jedes Meisters wie jedes Gesellen zu erregen. Die Ausstellung wird um 12 Uhr mittags geöffnet und um 5 Uhr abends geschlossen. Nach dem Schluß folgt eine Verlosung der ausgestellten Gegenstände. Verbunden mit der Ausstellung ist eine Weibnachtsbesprechung des Vereins, an die sich Lang schließt.

(Theater.) Ein sehr interessantes Stück und eine vorzügliche Aufführung, das bot der gestrige Benefizabend der Frau Direktor Verthold, was ihm aber fehlte, das war — der Besuch. Wir verzeichnen das mit Bedauern, denn etwas mehr Antheilnahme hätte die Benefizantenseits des Theaterspublikums an ihrem Ehrenabend wohl verdient. Der Mangel an Besuch ist um so unbegreiflicher, als das Stück eigens gewählt war, um dem vornehmen Kunstgeschmack Rechnung zu tragen. Es kam „Galeotto“, ein aus dem Spanischen stammendes Drama zur Ausführung, welches die Macht der Verleumdung vor Augen führt und lehrt, daß ein junger, unverheirateter Mann keine freundschaftlichen Beziehungen zu einer jungen verheirateten Frau unterhalten darf, da sie von der klarsichtigen Welt immer mißdeutet werden. Das Stück hat eine erschütternde Wirkung; bis zum Schluß des vorletzten Aktes verläuft die Handlung ganz natürlich, dann aber greift der Dichter zu starken Effekten. Die Besucher der gestrigen Vorstellung zeigten durch die dankbare Aufnahme, welche sie dem Stück bereiteten, daß sie an demselben einen reicheren Genuß hatten, als ihn ein Schwank oder eine Posse bieten kann. Frau Direktor Verthold, welche die weibliche Hauptrolle der Donna Julia schauspielerisch vollendet und mit großer Wärme der Empfindung gab und in glänzenden Toiletten auftrat, erntete rauschenden Beifall und wurde auch durch Ueberreichung mehrerer Bouquets geehrt. Die übrigen Mitwirkenden erfreuten gleichfalls durch gute Leistungen.

Vor Schluß der Saison hat die rührige und strebsame Direktion noch einen vielgefeierten Bühnenkünstler zu einem mehrmaligen Auftreten an unserem Schützenhaus-Theater gewonnen: den Hofschauspieler Herrn Grube aus Hannover. Schon morgen, Sonntag, wird derselbe sein vielersprechendes Gastspiel als Rean in dem gleichnamigen Schauspiel von Dumas beginnen. Der Künstler, dessen Ruf und glänzendes Talent auch bereits in unserer Stadt bekannt geworden ist, hat vor kurzem ein Gastspiel in Gaudenz absolviert, das, wie überall, den größten Erfolg hatte. Ueber Herrn Grube's phänomenale Leistung als Rean schreibt das „Hamburger Fremdenblatt“ folgendes: „Unter lebhaftem Willkommengruß begann Herr Grube vom königlichen Theater in Hannover hier selbst ein Gastspiel als Rean. Was unser Publikum von dem seiner besonderen Thätigkeit halber geschätzten Gaste erwartete, ging in Erfüllung: Herr Grube schuf ein Charakterbild von so scharfer Zeichnung, daß auch kein Strichlein daran zu ändern wäre. Die besten Eigenschaften, Liebe und Güte des Herzens, fanden rührenden Ausdruck, nicht weniger aber kamen zur Geltung der lobrende Eignung, die Verbitterung und rasende Eifersucht. Brächtig war namentlich im zweiten Akt die Belehrung über das Loos der Schauspielerin, herzerschütternd der vierte Akt mit dem Hamlet-Monolog und der meisterhaft gespielten Wahnsinnsszene. Wiederholter stürmischer Applaus und Hervorruf wurde Herrn Grube sowohl nach einzelnen Akten, wie am Schluß des Stückes zu Theil und wird ihm von neuem gezeigt haben, welche allgemeine Verehrung er sich in der hiesigen Kunstgemeinde nach wie vor erkauft. — Als zweite Rolle wird Herr Grube den Grafen Trast in Sudermann's „Ehre“ geben und dürfte die Leistung des Künstlers in dieser Rolle zu interessanten Vergleichen mit früheren Gästen Gelegenheit bieten.

(Der heutige Termin zur Vergebung) der auf dem städtischen Klärwerke vor der Desinfizierung aufzufangenen und von Klärung ausgeschlossenen Stoffe der städtischen Abwässer, die einen bedeutenden Werth als Dünger haben sollen, für die Zeit von jetzt bis 1. April 1897 verlief resultatlos, da keine Offerte einging.

(Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichts-Direktor, Geheimer Justizrath Borzewski. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe Schulz II, Koch, Landrichter Bischoff und Gerichtsassessor Boebke. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Rothhardt. — Der Wüthensbesitzer August Ewald aus Aniewitz hatte sich zunächst wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu verantworten. Er war beschuldigt, mehrere Schweine, welche an Rothlauf erkrankt waren, veräußert und von der Erkrankung der Ortspolizeibehörde keine Anzeige erstattet zu haben. Er gab an, daß er sich keiner strafbaren Handlung bewußt sei. Die Schweine hätten nach seiner Meinung nur am verdorbenen Magen gelitten. Daß die Schweine am Rothlauf erkrankt seien, habe er erst einige Tage darauf, nachdem mehrere von ihnen eingegangen seien, durch den Kreis-therapeut erfahren. Durch die Beweisnahme wurde Angeklagter der ihm zur Last gelegten Straftat für überführt erachtet und er wurde wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 75 Mark Geldstrafe eventuell 15 Tagen Gefängniß, sowie ferner wegen Uebertretung des Gesetzes vom 23. Juni 1880 zu 25 Mark Geldstrafe, eventuell 5 Tagen Haft verurtheilt. — Die Arbeiterfrau Franziska Lubinski geb. Grusinski aus Culme war geständig, ein von ihr in wilder Ehe

geborenes Kind bei dem Standesamt in Chogno als ihr in der Ehe mit dem Arbeiter Lubinski geborenes angemeldet zu haben. Sie wurde wegen Urkundenfälschung mit 1 Woche Gefängniß bestraft. — Unter der Anklage der Urkundenfälschung stand ferner der Arbeiter Leon Müstjowski aus Brucknowo, welcher sich dieser Straftat dadurch schuldig gemacht hat, daß er das Ausstellungsdatum in einer Altersversicherungsgewaltigkeitskarte änderte. Gegen ihn lautete das Urtheil auf zwei Wochen Gefängniß. — Die Arbeiter Ludwig Offczynski und Janusz Offczynski aus Biotto wurden wegen Mißhandlung des Rätchenerhohnes Ferdinand Müller aus Friedrichsbrunn mit einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten, bezw. einem Jahre bestraft. Janusz Offczynski wurde sofort in Haft genommen, weil er mit Rücksicht auf die Höhe der gegen ihn erkannten Strafe fluchtverdächtig erschien. — Gegen den Arbeiter Friedrich Sommerfeld aus Waldau wurde seiner Zeit wegen Entwendung von Hohlen, die dem Eigenthümer Barz in Waldau gehörten, auf eine Gefängnißstrafe von drei Monaten erkannt. Im Wiedernahmeverfahren suchte er seine Freisprechung zu erlangen. Dies glückte ihm jedoch nicht, denn im gestrigen Termine wurde dahin erkannt, daß das erste Urtheil aufrecht zu erhalten sei. — Es wurden ferner verurtheilt: die Rätchenerfrau Eva Schreiber geb. Mademann aus Ruda wegen schwerer Kuppelrei zu einem Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren, sowie der Arbeiter Johann Wojzderki aus Orzowa wegen verübter Mißhandlung und Sachbeschädigung zu zehn Tagen Gefängniß, wozu letztere Strafe durch die erlittene Untersuchungs-haft für verbüßt erachtet wurde. — Eine Sache wurde vertagt.

(Verstorbene) ist seit Mittwoch Abend der Wächter der Bierhuden „Zum Pilsener“, Waberstraße, A. Sternke, unter Hinterlassung diverser Verpflichtungen.

(Einschwerbeladener Landschlitten), der mit zwei Pferden bespannt war, blieb heute Mittag auf dem vom Schnee entblößten Fahrdamm an der Ecke des Gouvernementsgebäudes liegen und verperrte das Geleis der Pferdebahn. Der Rutscher eines herankommenden Pferdebahnmagens holte mehrere Männer zur Hilfe herbei, welche den Schlitten mit Stangen von dem Geleis herunterbrachten und ihn dann noch auf diese Weise bis zur Tuchmacherstraße vorwärts bewegten. Dort erst fand er wieder eine Fahrbahn.

(Die Maul- und Klauenseuche) ist unter dem Rindvieh der Güter Wisomij und Miratons erloschen.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurde eine Person genommen.

(Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,37 Mr. über Null. Das Wasser steigt noch. Der Eisgang ist heute schwach. An den Ufern, sowohl am rechtsseitigen wie am dem der Weichsel, haben sich mehrere Meter breite Eisstreifen angelegt. Die Strömung der Weichsel ist eine so schwache geworden, daß bei größerer Kälte auch hier Eisland eintreten muß.

Nach den neuesten Berichten aus Rußland und Galizien ist dort auf der Weichsel und auf den Nebenflüssen überall feste Eiseck. Das Eis ist bei mäßigem Wasserstande zum Stehen gekommen und die Eisecke wird bereits an vielen Stellen von Fußgängern und leichten Fuhrwerken paßirt.

Podgorz, 11. Januar. (Verschiedenes.) Die königliche Regierung zu Warschau hat dem Kuratorium unserer Fortbildungsschule einen Zuschuß von 110 Mark zu den Lehrkosten angewiesen. Früher zahlte die Regierung 428 Mark, jetzt 533 Mark pro Jahr. Die an der Schule wirkenden beiden Lehrer erhalten anstatt pro Unterrichtsstunde 1 Mark von jetzt ab pro Stunde 1,50 Mark. — Der 18. Januar soll auch in unserer Stadt festlich begangen werden. Das Nähere wird noch bekannt werden. — Auf dem gestrigen Holztermine im Ferrarischen Gasthaus wurden die Preise bei dem geringen Holzbestande so hoch getrieben, daß viele Käufer zurücktreten mußten. — Aus einem Güterwagen auf dem Hauptbahnhofe wurde ein Ballen Weizen gezeichnet N. C. 411 gestohlen. In letzter Zeit sind von dem genannten Bahnhofe ferner, wie der „Poda. Anz.“ berichtet, verschiedene Konfektionen, Tücher, Luche, Filz- und Eisenwaaren entwendet worden.

(Aus dem Kreise Thorn, 10. Januar. (Luftbarkeitssteuer.) Die Ordnung zur Erhebung einer Luftbarkeitssteuer in der Gemeinde Leibisch hat die Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten erhalten. Diefelbe tritt am 1. Februar 1896 in Kraft. Zur Erhebung kommen für eine Tanzbelustigung bis 12 Uhr nachts 4 Mk., über 12 Uhr nachts oder einen Maskenball 6 Mk., für eine Kunstrevuevorstellung 2 bis 3 Mk., für ein Konzert 1 Mk., für Gesangs- oder deklamatorische Vorträge 1 Mk., für Vorträge auf einem Klavier u. 1,00 bis 1,50 Mk., für ein Karouffel 1,00 bis 1,50 Mk., für eine Würfels- oder Schießbude pro Tag 50 Pf. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Strafe von 1 bis 30 Mk.

Neueste Nachrichten.

Danzig, 11. Januar. (Privattelegramm.) Zum stellvertretenden Oberwerft-Direktor ist Korvettenkapitän Meuß ernannt, unter Befassung seiner Stellung als Ausrüstungs-Direktor der hiesigen Werft.

Rom, 10. Januar. Wie aus Brindisi gemeldet wird, hat sich heute die Anklageammer für Auslieferung des Freiherrn von Hammerstein ausgesprochen.

Madrid, 10. Januar. Bei Cascasetas unweit Sarogassa stießen am Freitag zwei Personenzüge zusammen. Zwei Personen wurden getödtet, zehn verwundet.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinrich Wartmann in Thorn.
Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	11. Jan. 10. Jan.	
Tendenz der Fondsbörse: matt.		
Russische Banknoten p. Kassa	217-60	217-40
Wechsel auf Warschau kurz	216-85	216-75
Preussische 3% Konfols	99-20	99-50
Preussische 3 1/2% Konfols	104-70	104-70
Preussische 4% Konfols	105-90	105-70
Deutsche Reichsanleihe 3%	99-50	99-25
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	104-80	104-70
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	67-70	67-20
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	66-90
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	100-70	100-60
Diskonto Kommandit-Antheile	203-75	205-30
Oesterreichische Banknoten	168-45	168-45
Weizen gelber: Januar	—	—
Zuli	152-—	153-25
lofo in Newyork	70 1/2	71-—
Roggen: lofo	122-—	122-—
Januar	122-—	122-—
Mai	124-50	125-50
Zuli	125-70	126-75
Safer: Januar	—	—
Zuli	120-60	120-75
Rübel: Januar	46-90	46-90
Mai	46-80	46-80
Spiritus:		
50er lofo	51-60	51-90
70er lofo	32-20	32-50
70er Januar	37-10	37-20
70er Mai	37-80	38-—
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Königsberg, 10. Januar. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. feiner Rutzbr 20000 Liter. Gefundigt 10000 Liter. Volo kontingentirt 51,00 Mk. Br., 50,25 Mk. Gb., — Mk. bez., lofo nicht kontingentirt 31,50 Mk. Br., 30,75 Mk. Gb., — Mk. bez.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 11. Januar 1896.

Wetter: leichter Frost.
(Preis pro 1000 Kilo ab Bahn verzoollt.)
Weizen febr fest, 128/30 Pfund bunt 132/6 Mk., 130/2 Pfd. hell 138/40 Mk., 130/4 Pfd. hochbunt 142/3 Mk.
Roggen nach Qualität von 108/11 Mk.
Gerste flau, feine Brauwaare 115/20 Mk., gute Mittelwaare 110/5 Mk., Futterwaare 98/100 Mk.
Erbsen ohne Handel.
Safer weiß, ohne Belag 106/8 Mk., weiß fehlerfrei 100/5 Mk.

Öffentliche Aufforderung.

Am Sonntag den 1. September 1895 abends zwischen 10 und 11 Uhr gerichts zwei Obergereite des damals zur Schießübung in Thorn weilenden Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5 auf dem am Eisenbahndamm entlang führenden Wege zwischen Schließmühle und Podgorz wiederholt mit Zivilpersonen, die zumeist vom Tanze in Schließmühle kamen, in Händel.

Ein Zivilist, ein noch junger Mensch, soll von den beiden Obergereiten mit blanken Seitengewehren verfolgt bei einem von Schließmühle herkommenden Unteroffizier des Infanterie-Regiments Nr. 21 Schutz gesucht haben, indem er gerufen: „Die Artilleristen wollen mich tödlich schlagen.“

Der Unteroffizier trat den Verfolgern mit den Worten entgegen: „Was ist denn hier los?“

Nach Aussage des Unteroffiziers soll nun der eine Obergereite mit blankem Seitengewehr einen Stieb nach dem Vorgesetzten geführt, ihn aber nicht getroffen haben, weil derselbe schnell zur Seite sprang.

Der Unteroffizier befand weiter: Nachdem er dem Angreifer das Seitengewehr entzogen, hätten beide Obergereite dasselbe gepackt und es ihm mit vereinten Kräften gewaltsam wieder entzogen, worauf der eine der Leute mit der Waffe davongelaufen, der andere von ihm gefasst und festgehalten worden sei. Der betreffende Zivilist hatte sich inzwischen entfernt.

Die Ermittlung dieses Zivilisten ist bisher nicht gelungen. Derselbe wird hiermit öffentlich aufgefordert, seinen Namen unter gleichzeitiger Wohnungsangabe dem unterzeichneten Gericht zu den Untersuchungs-Akten wider Nemitz — IIIb. Cr. Pr. L. 16/95 — mitzutheilen.

Dieselbe Aufforderung ergeht an alle sonstigen Personen, die etwa noch Zeugen des betreffenden Vorfalles gewesen sind.

Posen den 7. Januar 1896.
Königliches Korps-Gericht des V. Armee-Korps.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
Montag den 13. Januar 1896
vormittags 10 Uhr

werde ich in Mocker
1 Kleiderständer, 1 Wäscheständer, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 laugen Wandspiegel, 1 Schreibtisch, 1 Spiegel- und 1 Zigarrenständer

zwangsweise versteigern. Sammelort der Käufer beim Gastwirt Krüger in Mocker, Bergstraße Nr. 3.
Thorn den 11. Januar 1896.

Sokolowsky, Gerichtsvollzieher.

Dr. Spranger's Heilsalbe
Preis 50 Pf.

benimmt Hitze und Schmerzen allen Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür auf ohne zu schneiden. Vorzüglich gegen veraltete Weins-, Frost- und Brandschäden etc. Täglich 2 Pflaster. Bestandtheile: Ol. Oliv. Ol. Jecor. assell. Minimum. Camphor raff. Colophon. Cera flav.

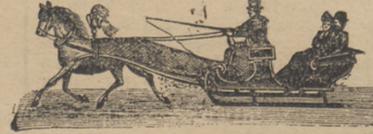
Metall- u. Holzsärgen
in allen vorfindenden Größen sowie
Ausstattungen
hierzu hält stets auf Lager die
Bau- und Möbeltischlerei
von
A. Schröder,
Coppertiusstraße 13.
Übernahme der ganzen Sargdekoration.

Schmiedeeiserne Grabgitter u. Kreuze
liefert billigst die Schlosserei von
A. Wittmann, Mauerstr. 70.
1 Wohn-, 2 St. u. Küche u. Zub. v. 1. April zu verm. Mocker, Mauerstr. 9. A. Liedtke.

Geschäfts-Eröffnung!

Conditorei u. Café

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage die früher innegehabte
vormals **R. Tarrey.**
Altstädtischer Markt 21,
welche nach dem Brande der Neuzeit entsprechend eingerichtet sind, eröffnet habe und nunmehr unter eigener Firma fortführen werde.
Unter Zusicherung promptester und sorgfältigster Bedienung, bitte ich um geneigten Zuspruch und zeichne
hochachtungsvoll
J. Nowak.



Schneenetze,
Pferdedecken, Woilachs, Reisdecken,
Wagentuche, Wagenrips, Livréetuch
empfehlen die Endhandlung
Carl Mallon, Thorn, Altstadt. Markt 23.

Ball- und Promenaden-Fächer,

in entzückend schönen Dessins und reicher Auswahl,
von 1—100 Mk. per Stück empfiehlt
Thorner Schirmfabrik
Rudolf Weissig,
Hauptgeschäft: Brückenstrasse. Hauptgeschäft: Bromberg.

Oelpalmen-Seifenpulver,

Fabrikat der
Stettiner Kerzen- und Seifenfabrik in Stettin,
besten und billigsten Erzeugnis für Seife,
große Waschkraft bei denkbarster Schonung der Wäsche,
angenehmer, veildarntiger Geruch, bequemste Verwendung.
Verkaufspreis pro Paket à 1/2 Pfund 20 Pfennige. Zu haben in nachstehenden
Geschäften:
Anders & Co., A. Kirmes, Heinrich Netz, E. Szyminski,
Hermann Dann, A. Krajewski, R. Rütz, J. M. Wendisch Nachf.,
C. A. Guksch, Adolph Leetz, Carl Sakriss, A. Wollenberg,
Moritz Kaliski, Julius Mendel, S. Simon, Joseph Wollenberg.

Die Original-Weine der
The Continental Bodega Company.
Pro ganze Flasche
Portwein . . . 2.25—6.—
Sherry . . . 2.25—5.25
Madeira . . . 3.00—6.—
Malaga . . . 2.60—4.—
Marsala . . . 2.25
Tarragona . . . 1.90 etc.
sind zu Original-Preisen zu haben
in:
Thorn
bei: **J. G. Adolph.**
Die fortwährenden Verwechslungen mit neuen Bodega-Firmen werden durch Beachtung des Wortes „Continental“ sicher vermieden.

Billigste, beste und reellste
Bezugsquelle für Uhren,
Gold-, Silber- u. optische Waaren,
u. mit wirklich reeller Garantie.
Sämtliche Reparaturen an Uhren aller Art, an Wristweten und Automaten, Goldsachen und Fahrradern werden gut und billig ausgeführt bei Garantie.
H. L. Kunz, Uhrmacher,
in Thorn Brückenstraße und im Zweiggeschäft Schönsee Thorerstraße.

Laubsäge-Holz,
pr. 1/2 Mtr. Nr. 1.
Vorlagetatalog u. Preisliste
über alle Laubsäge-Utensilien gratis.
G. Schaller & Comp.,
Konstanz, 3 Marktstraße 3.

Cigarren
Cigaretten
und Tabak
in reicher Auswahl
empfehlen
St. Kobielski,
Thorn, Breitestr. 8.

Waschechte Kleiderstoffe,
Buckskin, Pferde- und Schlafdecken, sowie Teppiche und Portieren bekommen Sie billig, wenn Sie Ihre alte Wollsaachen und Wolle in der **Grünberger Wollweberei G. Allmendinger, Grünberg, Hessen,** umarbeiten lassen. Spezielle Einrichtung für Wolle zu Cheviot, Buckskin und Flanellen. Muster gratis.

2 gut möbl. nach dem Markt belegene Zim. zu verm. Neustädt. Markt 20, I.

Heute Sonnabend den 11., abends:
Frei-Concert,
Thüringer Blutwurst,
wozu ergebenst einladet
H. Schiefelbein, Neustädt. Markt.

Täglich frische
Pfannkuchen,
beste Qualität, Dgd. 50 Pf.
empfiehlt
H. Thomas jun.,
Schillerstraße Nr. 4.

Gründl. Unterricht in fremden Sprachen u. allen Schulfächern ertheilt eine gepr. Lehrerin. **Thalstr. 29, II.**
Einige Stunden wünscht noch zu ertheilen
Olga Salomon, Klavierlehrerin.
Baderstraße 2, II. Etg.

Buchführungen,
Correspondenz, kaufm. Rechnen und Comtoirwissenschaften.
Am 16. Januar beginnen neue Kurse.
Gründl. Ausbildung. **H. Baranowski.**
Bedingungen in der Schreibwarenhandlung von B. Westphal zu erfragen.

Ausverkauf sämmtlicher Schuhwaren, Ladeneinrichtung, Handwerkszeuge zu den billigsten Preisen. **M. Schmidt,**
Gerberstraße 21.



Meine Uhr
geht ausgezeichnet seit ich sie beim
Uhrmacher
Louis Joseph,
Seglerstr. 29
reinigen u. reparieren ließ.

Bankgelder à 4 1/2 %
sowie
Privatkapitalien à 4 1/2 %
zu vergeben durch
C. Pietrykowski, Thorn,
Neustädt. Markt 14, I. Et.

12 000 Mk. zur zweiten Stelle auf städtisches Grundstück gesucht. Off. u. G. i. d. Exped. d. Stg. abg.
4 000 Mk. auf sichere Hypothek sofort zu vergeben.
Strobandstraße 17, II. r.

Hausgrundstück,
in der Neustadt gelegen, nachweislich gut verzinsbar, mit Wasserleitung und sämmtl. Nebeneinrichtungen versehen, umständehalber preiswerth zu verkaufen. Von wem? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Mein mass. Haus, Mocker, Lindenstr. 6, in dem sich ein Virtuosiengesch. u. Klempnerei befinden, bin ich willens zu verk. oder vom 1. April zu verpachten. **I. Schröter.**

Sichere Brotstelle
Meine seit ca. 13 Jahren bestehende Waschl-Anstalt mit nachweislich guter Kundenschaft bin ich willens fortzuschaffen zu verkaufen. Offerten unter A. K. in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein guter Schuppenpelz zu verkaufen. Strobandstr. 17, II. r.

Apotheker-Eleve
zu sofort oder später unter günstigen Bedingungen gesucht von der
Schwarzen Adlerapothek.
M. Claasz, Bromberg.

Haushaltung.
Ich suche eine Dame aus achtbarer Familie, der ich die Führung meiner kleinen Haushaltung für 2—3 Monate übergeben kann.
Frau Pauline Mallon,
Altstadt. Markt 23, I.

Echte junge
Ulmer Doggen
zu verkaufen.
Pferdebahn-Depot.
Eine kleine Familienwohnung,
4 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör, Breitestr. Nr. 37, 4. Etage, für 500 Mk. vom 1. April zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn.

Versehungshalber
ist die bisher von Herrn Hauptmann Fritzsche bewohnte 3. Etage sofort zu vermieten.
Culmerstrasse 4.

Eine Keller-Wohnung zu verm. Zu erfragen Gerechtestraße 9.

In meinem neu erbauten
Wohnhause
am Wilhelmplatz, sind im Erdgesch., der 3. Etage und im Dachgesch. je eine Wohnung, bestehend aus vier Zimm., Küche, Zubehör und Badeeinrichtung von sofort oder 1. April 1896 ab zu vermieten.
Conrad Schwartz.

2 kleine Stuben für einzelne Personen von sojl. zu verm.
Coppertiusstraße 22.

Mozart-Verein.
Nächste Uebung findet nicht Montag, sondern Donnerstag den 16. d. Mts. statt.
Der Vorstand.

Pestalozzi-Feier.
Zu dem am Sonntag den 12. d. Mts. 6 1/2 Uhr nachmittags in der Aula des Gymnasiums stattfindenden

Festvorträge
des Mittelschullehrers Herrn Lottig ladet ergebenst ein
der Coppertius-Verein für Wissenschaft und Kunst.
Roethke.

Handwerker-Verein.
Sonnabend den 18. Januar cr.
8 Uhr abends:

Stiftungsfest.
Theilnehmerlisten liegen bis Donnerstag Abend bei den Herren Menzel und Schliehner aus.
Der Vorstand.

Artushof.
Sonntag den 12. Januar 1896:
Grosses
Streich-Concert.
Anfang 8 Uhr.

Eintrittspreis an der Abendkasse à Person 50 Pf.
Billets à Person 40 Pf., sowie Familienbillets 3 Personen 1,00 Mark, sind bis 7 Uhr abends im Restaurant des Artushofes zu haben, ebenso werden dieselbst Bestellungen auf Logen entgegengenommen.
K. Rieck.

Ziegelei-Park.
Heute Sonntag von 4 Uhr ab:
Unterhaltungsmusik
und selbstgebackene Kackertuchen.

Vielseitigen Wünschen entsprechend abends 8 Uhr:
Vortrag
des Hrn. Rektor Heidler über „Pestalozzi's Leben und Wirken.“
Nach dem Vortrage: Gemüthliches Familien-Kränzchen.

Grüzmühlenteich.
Sonntag:
Eis-Concert
bei bengalischer Beleuchtung.
Glatte und sichere Bahn.

Restaurant „Zur Reichskrone.“
Heute Sonntag:
Fricassee vom Huhn.
Theel.

Ein möbl. Zim., Aussicht nach der Breitestr., z. verm. **Bäckerstraße 35, II.**
Ein Parterre-Vorderzim., als Comtoir sich eig., z. verm. **Strobandstraße 11.**

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir verkaufen vollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 30 Pfg. u. 1 M. 50 Pfg.; **Weisse Polarfed.** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.; ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräft.) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Schützenhaus-Theater.
Sonntag den 12. Januar cr.:
Erstes Gastspiel des Königl. Hofschaupielers **Grube.**
Keane.
Luftspiel.
Vorverkauf für die Sonntags-Vorstellung nur bei Herrn Nowak.

Montag den 13. Januar cr.:
Zweites Gastspiel des Hrn. Hofschaupielers **Grube.**
Die Ehre
von Sudermann.
Graf Traß-Seaberg Hr. Grube a. G.
Duzendbillets gegen 25 Pfg. Nachzahlung Giltigkeit.
Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Beilage zu Nr. 10 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 12. Januar 1896.

Lokalnachrichten.

Thorn, 11. Januar 1896.

(Personalien.) Zu Amtsrichtern sind ernannt worden die Gerichtsassessoren Lande aus Greifenberg i. P., z. B. in Stettin, und Erdmann in Thorn, ersterer bei dem Amtsgericht in Gollub, letzterer bei dem Amtsgericht in Thorn.

Dem Viktor Komorowski aus Zinten, Regierungsbezirk Königsberg, ist die kommissarische Verwaltung der Kreisinspektion Vessen, Kreis Graudenz, vom 1. Januar 1896 ab übertragen und der Kreisinspektor, Schulrath Dr. Rappahn in Graudenz, von der ferneren Verwaltung der genannten Kreisinspektion entbunden worden.

(Personalien aus dem Kreise Thorn.) Auf eine dreijährige Amtsperiode sind beauftragt: der Besitzer Carl Polzfuß zu Rogowo als Schiedsmann für den Schiedsmannsbezirk Eidenhof und als Stellvertreter für den Schiedsmannsbezirk Leibisch; der Besitzer Kuban zu Thorn. Papau als Schiedsmann für den Schiedsmannsbezirk Friedenau; der Lehrer Volk zu Heimsdorf als Schiedsmann für den Schiedsmannsbezirk Bibisch und als Stellvertreter für den Schiedsmannsbezirk Kunzendorf und der Gutspächter Wegner zu Wyprembomitz als Schiedsmann für den Schiedsmannsbezirk Zulkau und als Stellvertreter für den Schiedsmannsbezirk Sternberg.

(Hauskollekte.) Der Herr Oberpräsident hat gestattet, daß von dem Vorstände des Provinzialvereins für innere Mission zu Danzig in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober 1896 eine Hauskollekte für die Zwecke der inneren Mission bei den evangelischen Bewohnern der Provinz Westpreußen abgehalten werde.

(Provinzialabgaben.) Nach der Ausschreibung des Herrn Landesdirektors der Provinz Westpreußen über die definitive Vertheilung der Provinzialabgaben pro 1894/95 beträgt das berichtigte direkte Staatssteuerfoll des genannten Jahres 6 437 512,72 M., und zwar Grundsteuer 1 688 077,38 M., Gebäudesteuer 1 091 680,52 M., Einkommensteuer 2 402 238,37 M., Gewerbe- und Betriebssteuer auschl. der Steuer vom Hausraumerwerb 584 782,92 M., fingirte Real- und Einkommensteuer 355 828,32 M., fingirte Gemeinde-Einkommensteuer der nicht zur staatlichen Einkommensteuer veranlagten Personen, deren Einkommen mehr als 420 M., jedoch nicht mehr als 900 M. beträgt, 314 905,2 M. Nach Abzug der auf Grund besonderer gesetzlicher Bestimmungen von der Heranziehung zu den Provinzialabgaben befreiten Steuerbeträge von zusammen 552 415,71 M. verbleibt ein direktes Staatssteuerfoll von 5 885 097,01 M., wovon auf den Regierungsbezirk Danzig 3 016 243,30 M., auf den Regierungsbezirk Marienwerder 2 868 853,71 M. entfallen. Von den einzelnen Kreisen bringt der Stadtkreis Danzig die höchste Steuer, nämlich 1 096 867,17 M., der Kreis Tuchel die niedrigste Steuer, nämlich 71 026,60 M. auf. Da an Provinzialsteuern 12,5 pCt. des ermittelten Staatssteuerfolls von 5 885 097,01 M. zur Erhebung gelangen, so hatten von den Kreisen der Provinz Westpreußen an Provinzialsteuern zu entrichten: Berent 11 499,70 M., Kartbau 11 846,76 M., Danzig Stadtkreis 1 371 084,42 M., Danziger Höhe 1 665,84 M., Danziger Niederung 15 394,00 M., Dirschau 21 877,65 M., Elbing Stadtkreis 21 154,74 M., Elbing Stadtkreis 38 356,32 M., Marienburg 57 265,96 M., Neustadt 15 172,32 M., Pusbj 7722,75 M., Br. Starogard 17 965,87 M., Briesen 17 335,31 M., Wl. Krone 26 172,76 M., Flatow 24 355,85 M., Graudenz 33 857,07 M., Königsberg 17 560,53 M., Gullm 24 481,49 M., Lötzen 13 708,21 M., Marienwerder 32 363,67 M., Rastenburg 24 957,33 M., Schlochau 20 645,69 M., Schwetz 27 166,54 M., Strasburg 18 227,60 M., Stuhm 20 357,43 M., Thorn 47 598,91 M., Tuchel 8876,32 M.

(Sonnens- und Mondfinsternisse.) Das Jahr 1896 bringt uns zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse, von denen in unserem Heimatstrich die erste Mond- und die zweite Sonnenfinsternisse sichtbar sein werden. Die erste ringförmige Sonnenfinsternis fällt auf den 13. Februar. Sie wird bloß in den südlichen Polarregionen, an der Südpol der Antarktis und theilweise im westlichen Südamerika sichtbar sein. Die totale Sonnenfinsternis fällt auf den 5. August. Diese Sonnenfinsternis wird im größeren östlichen Theile Eurasiens, im nördlichen und mittleren Theile Afrikas, im nordwestlichen Nordamerika und in den nördlichen Polarregionen zu sehen sein. Die erste partielle Mondfinsternis ist am 28. Februar und wird in Europa, in der westlichen Hälfte des Großen Ozeans, in Australien, Asien, Afrika, im östlichen Brasilien und in der östlichen Hälfte des Atlantischen Ozeans zu sehen sein. Die zweite partielle Mondfinsternis ist am 23. August. Sie wird im westlichen Europa und Afrika, im Atlantischen Ozean, in Amerika, im größten Theile des Großen Ozeans und im östlichen Australien sichtbar sein.

(Schießübungen.) Am 16., 17. und 18. d. Mts. werden von Infanterie-Regiment Nr. 21 auf dem hiesigen Artillerie-Schießplatze von 7 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags geschicktsmäßige Schießübungen mit scharfen Patronen abgehalten. Vor dem Betreten des Schießplatzes wird gewarnt.

Schnitzeljagd.

Novellette von Agnes Harder (Stargard i. P.)

(Nachdruck verboten.)

Horrido! Was für ein frischer Luftzug über die kahlen Felber geht! Das Städtchen mit seinen Thürmen und Thoren liegt ihnen im Rücken. Der Sommerweg neben der Chaussee, auf dem sie dahintraben, ist ganz leicht gefroren, zuweilen kracht die dünne, bläuliche Eisschicht, die über kleinen Wasserlachen steht, unter den Hufen der Pferde. Die Bäume tragen auf der Windseite leichten Reif. Ein dünner Nebel liegt wie ein leichter Schleier in der Luft. Nun hebt er sich, die Sonne bescheint das ein wenig kuppigte Terrain, in dem hin und wieder eine Wildremise steht. Da ist der Schornstein der Brennerlei! Das kleine Dörfchen, der Sammelplatz und Ausgangspunkt der heutigen Jagd, ist in fünf Minuten erreicht.

Man hat schon einen Wagen mit mehreren Damen des Regiments überholt. Jetzt reitet man an einem zweiten vorbei. Ein kurzes, fröhliches Grüßen. Und nun sehen die scharfen Augen nach dem schönen Herrenhaus, das hinter dem Dörfchen, neben der Brennerlei liegt. Auch von dort kommt ein Wagen, ein kleiner Selbstfahrer. Deutlich unterscheidet man hinten die ruhige Silhouette des Kutschers mit den gekreuzten Armen.

„Da sind ja zwei Damen drin, Finkenberg, sehen Sie?“

„Und die bequeme Frau Lotte hält heute nicht die Zügel! May und Moritz würden sich sonst nicht so in's Zeug legen.“

„Ist ein bedeutend schlankeres Gewächs, soviel ich unterscheiden kann.“

„Aha, der Preis soll uns von einer schöneren Hand gegeben werden!“

Jemand räuspert sich. Es ist der dicke Berger, der erklärte Roumacker der hübschen Frau, deren gastfreies Haus in so bequem erreichbarer Nähe neben der kleinen Garnison liegt.

„Also, meinnetwegen, Berger, nicht aus schönerer Hand, sondern aus jüngerer. Das wirst Du doch zugeben, was?“

Wer wohl heute siegen wird? In der Gruppe dieser Reiter scheint niemand den Ehrgeiz zu besitzen. Es sind einige ziemlich bequeme Herren, Hauptleute auf schweren Dienstpferden, die nur so mitreiten, einmal, weil sie zufällig mit dabei waren, als

man auf der letzten Treibjagd die Verabredung getroffen, dann auch, weil man nachher zum Frühstück nach Freienfelde herüberreiten will, und weil Frau Lottens Küche ebenso berühmt ist, als der Keller ihres Mannes.

Anderer in einer Gruppe junger Offiziere, die dem Sammelplatz schon näher sind. Dort hat man den Wagen, der von Freienfelde nach dem Hügel fährt, wo man den besten Ausblick hat, kaum beachtet. Jeder paßt nur auf die Gangart seines Pferdes und sieht, ob es heute seinen guten Tag hat.

„Ich sage Dir, Bülow, mein Fuchs wirft Dich. Du wirst's noch bereuen, daß Du mir damals bei Venken die Vorhand gelassen hast. Famoses Thier, wenigstens für leichte Reiter, wie wir.“

Der mit Bülow Angeredete wendete sich um. Ein frisches Gesicht, mit ein Paar Augen, die augenblicklich nur fest sind, gelegentlich sich aber wunderbar vertiefen.

„Abwarten, Frank. Mein Darius hat vorhin nicht umsonst gewiebert, wie der Nebel sich verzog.“

„Wie alt bist Du denn, mein Junge? Ist es möglich, daß der Mensch die Kadettenschule immer noch nicht verdaut hat?“

Bülow antwortet nicht. Er klopft nur den Hals seines rabenschwarzen Darius.

Jetzt ist man dicht am Ausgangspunkt der Jagd. Venken, der Gemahl der Frau Lotte und Besitzer von Freienfelde, hält dort schon mit einigen Herren.

„Wer ist heute Master?“

„Natürlich Venken selbst. Er hat gestern mit dem Fuchs die Jagd abgeritten. Es sollen ein paar hübsche Hindernisse dabei sein.“

Indessen sagt die hübsche, behagliche Frau Lotte plötzlich zu ihrer schlanken Begleiterin:

„Hast Du auch die Brüche, Leonie?“

Die nicht nur, denn da es augenblicklich über ein Stückchen Brache geht, liegen ihr die kleinen russischen Hengste fest in den Zügeln. Jetzt ist man auf ebenem Boden.

„Nun erzähle doch endlich, Tante Lotte! Es wird gleich alles vorbei sein, und ich weiß noch immer nicht, was eine Schnitzeljagd ist.“

Frau Lotte lächelt über den Ungeist des jungen Mädchens.

„Dich geht ja nur an, was Dir die Zigeunerfrau heute früh nachrief, als Du darauf bestandest, Dich mit ihr in ein Gespräch einzulassen. Wie war's doch schon?“

Leonie wird sehr roth.

„Unfinn war's.“

„Du wirst heute wiedersehen — den Du immer sehen wirst. Jedenfalls war das der Sinn des kauderwelschen Dratels, nicht?“

Leonie antwortet nicht. Ihre Augen schauen in die Herbstsonne, die fast schon Winter Sonne ist. Aber sie sieht nicht die hübsche ostpreussische Landschaft, die in einiger Entfernung einen Strich dunklen Waldes abgrenzt, sie sieht den Rhein vor sich, den Felsen der Loreley, und zwei leuchtende blaue Augen. Seit Hildesheim theilt sie ihre Aufmerksamkeit zwischen diesen Augen und ihrer Umgebung. Doch da ist Koblenz. Die leuchtenden Augen werden plötzlich ernst. Die Eltern rufen das Töchterchen zu sich und wand lüftet den hellen Filzhut — auch das Zivil hatte sie in einem Augenblick über seinen wahren Stand im Unklaren gelassen — und murmelt einen Namen. Sie versteht ihn natürlich nicht, was ihr in dem Augenblick auch ganz gleich ist. Später freilich —

Es giebt einen furchtbaren Ruck.

„Bitte, liebe Leonie, gib die Leine ab. Offenbar denkst Du nicht an die Pferde, sondern an die Zigeunerin.“

„Sie überläßt die Pferde fast mechanisch dem Kutscher.“

„Also was sage ich, wenn ich dem Sieger die Peitsche überreiche?“

„Ein paar unpassende Worte.“

„Aber Lotte!“

Sie läßt das „Tante“ als zu feierlich für die junge Frau, öfters aus. Frau von Venken hängt nicht sehr an dieser Würde.

„Kind, das ergiebt der Augenblick. Es kommt doch auch auf den Sieger an, nicht wahr?“

Man sieht jetzt auf dem Hügel, der das Terrain beherrscht, und grüßt die Damen in den anderen Wagen.

„So, nun will ich Deinen Wissensdrang stillen. Dort drüben halten die Herren, bereit zum Auslauf. Siehst Du Onkel Venken an der Spitze? Er ist der Master, d. h. keiner darf ihm auf der Fährte vorkommen und jedes Hindernis muß er zuerst nehmen. Die beiden Herren weiter vorne sind die Hunde. Sie haben die durch die Schnitzel markirte Fährte zu suchen, damit die Jagd ungehindert ihren Fortgang nimmt.“

„Und der Fuchs?“

„Du siehst ihn augenblicklich nicht, da er sich in einer Terrainspalte oder hinter einigen Bäumen verborgen hält. Ist die Fährte beendet, so zeigt er sich, und die freie Jagd auf ihn beginnt. Wer ihm den Fuchsschwanz abnimmt, den er auf der linken Schulter befestigt trägt, ist Sieger und bekommt meine Peitsche und Deinen Minnedank. Da, sie laufen aus.“

In der That begann die Jagd. Die Hunde hatten die Fährte aufgenommen, Venken, der Master, setzte sein Vollblut in Bewegung, und die anderen folgten. Immer schneller ging's der Fährte nach, die oft in spitzem Winkel umbog, daß die schäumenden Pferde zurückgerissen werden mußten. Die ersten Hindernisse hatten die Pferde sämmtlich genommen. Venkens Pferd sprang wunderbar schön und elegant, und die anderen Thiere packte der Ehrgeiz. Jetzt kam ein breiter, trockener Graben. Wie der Blick gings hinunter und die andere, ziemlich steile Böschung wieder herauf. Aber hier versagt der so gerühmte Fuchs Franks. Er will nicht hinunter. Während die anderen weiter traben, wendet Bülow einen Augenblick sein freies, lachendes Gesicht zurück.

Frank schäumt. Als er sieht, daß der Fuchs nicht will, zwingt er ihn einige Schritte rückwärts. Nun ein Sporendruck, ein aufmunterndes Wort, und das brave Thier fliegt über den breiten Graben. Einen Augenblick nachher ist er wieder an der Seite des Freundes.

„Auf später,“ flüsterte er.

Bülow nickt nur. Sie haben genug mit ihren Thieren zu thun. Venkens Hindernisse sind nicht von Stroh. Aber Seite an Seite nehmen sie sie alle. Da zeigt sich der Fuchs. Man hält einen Augenblick an und läßt die Pferde verschauen.

Die Damen haben indessen kein Auge von dem hübschen Schauspiel verwendet. Zeitweilig verbirgt ihnen das Terrain die Reiter. Dann taucht der bunte Zug in der klaren Herbstsonne wieder auf. Das Nehmen eines jeden Hindernisses wird mit lautem „Bravo“ begleitet.

Lotte und Leonie haben schon heiße Wangen. Dem jungen Mädchen ist der kleine Sporthut etwas verrutscht. Ihre Augen leuchten. Der Rhein und das kleine, nicht ganz ausgemachte Abenteuer ist für den Augenblick vergessen.

„Wer hat den Graben refürirt, Lotte?“

„Weiß nicht!“

„Und wer reitet den Klappen?“

„Kind, ich trage doch kein Fernrohr. Ich erkenne nur meinen Mann und Berger. Biel, daß der noch immer dabei ist.“

Als der Fuchs sich zeigt, schöpfen auch die Damen einen Augenblick Athem. Dann hört man deutlich Venkens Stimme:

„Jagd frei! Fuchs en vue.“

Im nächsten Augenblick dröhnt der Boden unter den Hufschlägen.

„Dacht ich's doch,“ murmelt Frau Lotte, „Berger drückt sich.“

In der That blieb Berger mit einigen anderen Herren, die ihren Pferden und sich selbst wohl schon genug zugemuthet hatten, zurück.

Die anderen jagten, ventre à terre, dem Fuchs nach, der einen schönen Vorsprung hatte und das Terrain kannte. Mit einer Höflichkeit, die Frau Lotte durch den Platz an ihrer Seite und einen zarten Hinweis auf die besten Stücke zu belohnen gedachte, lenkte er die Jagd auf die Wagen zu. Die Reiter flogen dicht an den Damen vorüber. Die Pferde schienen sich zu recken und nur ein Strich zu werden, die Zügel hingen lose auf dem schaumbedeckten Hals, auf den sich der Kopf des Reiters tief herabbog.

Wie die wilde Jagd, so sausten sie vorbei. Venken, der das beste Pferd ritt, jagte an dem Fuchs vorüber, ohne die Hand nach dem Schwanz auszustrecken.

„Der Onkel! Warum hat er nicht —“

„Er wird doch nicht seinen eigenen Preis gewinnen,“ sagte Frau Lotte ungeduldig.

Sie athmeten kaum noch, so spannte sie das freie, fröhliche Schauspiel da vor sich im klaren Sonnenschein.

„Der auf dem Fuchs, Tante! Er bekommt den Preis. Wer ist's?“

„Lieutenant Frank.“

„Nein, der auf dem Klappen. Sieh' nur, wie er sich Bahn schafft! Er schneidet den Vogen ab, da — er kommt dem Fuchs vor —“

Sie stieß einen kleinen Schrei aus in demselben Augenblick, in dem Bülow den Fuchsschwanz abriß.

Die Jagd hielt an. Die Pferde zitterten. Der Schweiß ließ ihre Haare sich zusammenkräufeln.

Einige Herren, die ihre Burden da hatten, ließen die Thiere sofort abreiben, während sie selbst sich den Valetot anzogen.

Indessen wickelte Frau von Venken die Lannendrücke aus.

„Meine Herren, Ihre Brüche!“ rief sie mit ihrer frischen Stimme.

Sofort wurde ihr Wagen umringt, und während sie und Leonie jedem den kleinen Zweig reichten, sah sie sich suchend nach dem Sieger um.

„Wo hast Du die Peitsche Leonie? Da bringt Dir der Onkel Herrn von Bülow.“

Leonie wandte den Kopf. Ihre Augen tauchten in die — ihrer Reisebekanntschaft. Die Peitsche mit dem silbernen Knopf zitterte in ihren Händen. Sie brachte kein Wort heraus.

Diesmal faßte er sich rascher als sie. Er nahm seinen Preis zusammen mit seinem Bruch, und, während er die Hand an die Wäge legte, sagte er fest:

„Wie haben sich gnädiges Fräulein seit Ihrer Rheinreise unterhalten?“

„Sie kennen sich —?“ fragte Venkens erstaunt, während Leonie noch immer keine Worte fand.

„Ich habe den Vorzug,“ lächelte Bülow, während Frank, der seinen zitternden Fuchs neben den Darius zwängte, ihm zuflüsterte:

„Unverschämtes Glück hast Du, mein Junge. Aber auf's nächste Mal! Horrido!“

Bülow bejah seine Peitsche. Dann reichte er dem jungen Mädchen plötzlich den Fuchsschwanz. „Was meinen Sie, wenn wir tauschen, mein gnädiges Fräulein? Ein Pfand, das uns die Vergangenheit giebt — für die Zukunft?“

„Du wirst heute wiedersehen, den Du —“ will Frau Lotte der erröthenden Leonie zuraunen, die aber wirft ihr einen so flehentlichen Blick zu, daß sie abbricht.

„Meine Herren,“ sagt Venken, „ehe wir zum Frühstück fahren, noch ein Wort. Lassen Sie uns die Erfolge unseres Siegers mit denen unserer Damen verbinden. Meine Herren — der Sieger und die Damen! Horrido!“

„Horrido!“ schallt es zurück, und wieder tauchen zwei Augenpaare in einander:

„Horrido!“

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

M. Berlowitz, Thorn, Seglerstr. 27.

Der vorgerückten Saison wegen verkaufe ich

Damen-, Herren- u. Kinderkonfektion

zu auffallend billigen Preisen,

Ballstoffe in überraschend schöner Auswahl zu sehr mässigen Preisen,

sehr
billig

Kleiderstoff-Bester

sehr
billig.

Bekanntmachung.

Diejenigen **Militärpflichtigen**, welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1876 geboren, ferner diejenigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung endgiltig noch nicht entschieden ist, d. h. welche noch nicht

- vom Dienst im Heere oder in der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert,
- zum Landsturm 1. Aufgebots oder zur Ersatz-Reserve, bezw. Marine-Reserve überwiesen,
- für einen Truppenteil oder Marine-Teil ausgehoben sind,

und ihren dauernden Aufenthalt in der Stadt Thorn oder deren Vorstädte haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom **15. Januar bis zum 1. Februar 1896** bei unserem Stammrollenfürher im Bureau I (Sprechstube) zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche sich im Besitz des Berechtigungs-scheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum See- oder Landwehrdienst befinden, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter bei der Ersatzkommission ihres Geburtsortes (Landrathsamts) ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle entbunden.

Als dauernden Aufenthalt ist anzusehen:

- für militärpflichtige Diensthelfer, Haus- und Wirtschaftsdienste, Bedienstete, Handwerker, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältnis stehende Militärpflichtige der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst, oder in Arbeit stehen;
- für militärpflichtige Studierende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Stammrollenfürher der Ortsbehörde seines Wohnortes.

Wer weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnort hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnort hatten. Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist vorzulegen:

- von den im Jahre 1876 geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugnis, dessen Ertheilung kostenfrei erfolgt;
- von den 1875 oder früher geborenen Militärpflichtigen der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Lösungsschein.

Sind Militärpflichtige zeitig abwehend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute etc.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, Väter oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des oben genannten Zeitraums anzumelden.

Dieselbe Verpflichtung haben, soweit dies gesetzlich zulässig, die Vorsteher staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten in Betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen.

Verzäumung der Meldepflicht entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Verichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Thorn den 6. Januar 1896.

Der Magistrat.

Anmerkung: Die Geburtszeugnisse sind im königlichen Standesamt (Rathhaus 1. Treppe) von den in Thorn geborenen Individuen an den Wochentagen zwischen 10 und 12 Uhr vormittags in Empfang zu nehmen.

Kindererl., Stützen

der **Hausfrau, Stubenmädchen, Kindererl.,** Jungfern bildet die **Fräulein-Schule**, Berlin, Wilhelmstraße 105, in 1 1/2-Monatl. Kursus aus. Jede Schülerin erhält durch die Schule Stell. Auswärtige billige Pension. Prospekte gratis. Herrschaften können ohne Vermittlungskosten jederzeit engagiren.

Mittw. Markt 20, eine **ll. Wohnung** zu vermieten. L. Beutler.

Bekanntmachung.

Das Lehren der Schornsteine in den sämtlichen städtischen Instituts- und Verwaltungsgebäuden soll für die Zeit vom 1. April 1896 bis dahin 1897 an einen der drei Mindestfordernden vergeben werden.

Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf **Dienstag den 14. Januar 1896** vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I (Rathhaus 1. Treppe) anberaumt, zu welchem Unternehmer eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus und wird noch bemerkt, daß eine Kaution von 100 Mark vor dem Termin in der Kämmerei-Kasse zu hinterlegen ist.

Thorn den 18. Dezember 1895.

Der Magistrat.

Das den **Wistrach'schen Erben** gehörige

Grundstück,

Thorn, Seglerstraße, Blatt 17, soll durch mich freihändig verkauft werden.

Ich bitte um Abgabe von Angeboten. Schlee, Rechtsanwält u. Notar.

Empfehle meine Firma zur Lieferung von

Vereinsfahnen und Bannern,

gestickt und gemalt,

Schul- und Kirchenfahnen,

sowie Schärpen, Fahnenbänder, Dekorations- und Hausfahnen jedweder Art, Wappenschilder, Ballons, Theater-Bühnen, Schaufenster-Rouleaux etc. etc. zu anerkannt sehr billigen Preisen.

Offerten nebst Zeichnungen franko.

Otto Müller,

Fahnenfabrik in Godesberg a. Rh.

Brunnenbau,

Tiefbohrungen, Wasserleitungen

übernimmt

Ernst Wendt, Brunnenbaumeister, Dt. Eylau.

Beste Referenzen.

Dr. Tompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste **Waschmittel der Welt.**

Man achte genau auf den Namen „Dr. Tompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Zu haben bei: Anders & Co., Dammann & Kordes, M. Kaliski, Ant. Koczwarra, S. Simon, A. Majer, H. Netz, Gust. Oterski Nachf., R. Ritz, J. H. Wendisch Nachf.

BÉNÉDICTINE

de l'ABBAYE de FÉCAMP (Seine-Inférieure) Frankreich.

DER BESTE ALLER LIQUEURE.

Aerztlich empfohlen.

Man verlange immer am Fusse jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des *Alegrand aini* General-Direktors:

In Thorn zu haben bei A. Mazurkiewicz, Wein und Delikatessen.

Hans Hottenroth, General-Agent, Hamburg.

Gesindedienstbücher, Pohn- und Deputatbücher

sind zu haben. C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Gesucht ein junges, ordentliches **Mädchen**

f. alles z. 1. Februar. Z. erf. i. d. Exp. d. Stg. 1 möblierte Wohnung mit Burschengelass Gerechtesstraße 13.

C. Kling, Breitestraße 7.



Militär- und Beamten-Mützenfabrik. Neueste Façons, sauberste Anfertigung, billigste Preise. Jeder Auftrag in 3 Stunden erledigt.

Nähmaschinen!

Einziges Thorer Reparaturwerkstätte für Nähmaschinen aller Systeme. A. Seefeldt, 16, Brückenstr. 16.

Nähmaschinen!

30 % billiger als die Konkurrenz, da ich weder Reisen lasse, noch Agenten halte. **Boharmige** unter 3jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur **50 Mark.**

Maschine Köhler, Vibrating Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson zu den billigsten Preisen. **Heizzahlungen monatlich von 6 Mk. an.** Reparaturen schnell, sauber und billig.

Waschmaschinen mit Zinleinlage von 45 Mark an. **Prima Bringer** 36 cm 18 Mk.

Wäschemangelsmaschinen von 50 Mark an.

Meine sämtlich führenden hauswirtschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die **goldene Medaille** erhalten.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 12.



Metall- und Holzsäрге

in allen Längen u. Gattungen liefert zu billigsten Preisen das Sargmagazin von

D. Körner, Bäckerstraße.

Bin Käufer und Verkäufer für gebrauchte Möbel.

J. Skowronski, Brückenstr. 16.

Kanarienvögel feinsten Stammes, Tag- und Lichtschlänger, sanfte, liebliche Sänger empfiehlt

Grundmann, Breitestr. 27.

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 schönen Zimmern, Alkoven, Küche, Mädchenkammer und Zubehör ist **Baderstraße 19**, dritte Etage (Voh), fortzugs halber vom 1. April zu vermieten.

Eine möbl. Wohnung, 2 Zimm. pt., sofort billig zu verm. Heiligegeiststraße Nr. 11. **Möbl. Zimmer** für 1 od. 2 Herren vom 1. Januar billig zu vermieten. H. Kadatz, Biv., Schillerstr. 5, II.

Miethskontrakt-Formulare

sowie **Mieths-Quittungsbücher** mit

vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Eine herrschaftliche Wohnung,

Schulstraße Nr. 15, vom 1. Januar 1896 zu vermieten. **G. Soppart.**

Möbl. Wohnungen mit Burscheng., ev. a. Pferde- u. Wagenplatz Waldstr. 74. Zu erf. Culmetstr. 20 I Tr. bei H. Nitz. **Kleine Wohnung** Gerechtesstraße 27 zu verm.

Die bisher von Herrn Asch innegehabte herrschaftliche Wohnung,

Katharinenstraße 10, II, bestehend aus 5 Zimmern, Balkon, Mädchenkammer u. Zubehör ist vom 1. April zu vermieten. **Nadzielski.**

2 Familienwohnungen

nach vorn, mit Wasserleitung, sind vom 1. April 1896 zu vermieten. **Heiligegeiststraße 13.**

Im Neubau Schulstr. 10/12 sind Wohnungen

von 12 und 6 Zimmern vom 1. Juni oder 1. Juli 1896 ab zu vermieten. **G. Soppart.**

Mellienstraße 89

ist die 2. Etage von 5 Zimmern, Zubehör und Stallungen von sofort oder 1. April für 1050 Mark zu vermieten.

2 sep. geleg. möbl. Zimmer, 1 Tr., ev. Burschengel. v. sof. z. vermieten **Schloßstraße 4.**

4 Zimmer nebst 2 Kabinetts, 3. Etage Copperspitzenstr. 39, vom 1. April, sowie 1 Pferdebestall für 1 auch 2 Pferde von sofort zu vermieten. Zu erfragen **Gerechtesstr. 30.** **J. Kwiatkowski.**

Die von Frau Oberbürgermfr. Wisselink in der III. Etage des Hauses Breitestr. 37 bewohnten

Räumlichkeiten, bestehend aus 5 Zimmern mit Balkon, Entree, Küche und Zubehör, Wasserleitung, sind vom 1. April zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn.

Eine möbl. Zim. mit besond. Eingang, Aussicht nach vorn, nach 2 1/2-jähr. Bewohnung wegen Fortz. von hier sog. zu vermieten. **Friedr. Beyer, Gerechtesstr. 18/20, 3 Tr.**

Brombergervorstadt, nahe der Pferdebahnhofstele, Wohnung v. 5-6 Zim. u. Zub., jow. Pferde- u. Garten v. 1. April 1896 z. vermieten. Zu erfragen **Thalstr. 23, 2 Tr.** **B. Zeldler.**